

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

278 (19.6.1929) Abendausgabe

ist, scheint nicht sofort in Angriff genommen werden zu können, obwohl Macdonald hierbei auf die Unterstützung der Liberalen und eines Teiles der konservativen Partei rechnen kann. Leute, die dem Premierminister sehr nahe stehen, warnen, auf eine schnelle Entwicklung in dieser Richtung zu hoffen. Macdonald scheint auch hier erst sehen zu wollen, wie man in Amerika darüber denkt. Im ganzen soll offenbar nichts unternommen werden, was unter Umständen in Washington Aergernis erregen könnte. Das ist zunächst der einzige Anhalt, von dem aus man die Entwicklung der nächsten Zeit beurteilen kann.

Polonisierung der Kattowitzer Stadtverwaltung.

II. Kattowitz, 19. Juni. Der neue Stadtpräsident Dr. Kocur, der dem Aufständischenverband angehört, und befalltlich den letzten noch aus der deutschen Zeit stammenden Stadtpräsidenten Dr. Gorzika abgelöst hat, geht nun, nachdem er sich in die Geschäftsführung eingearbeitet hat, eifrig an

die Polonisierung der Kattowitzer Stadtverwaltung.

Die deutschen Beamten werden aus den leitenden Posten entfernt und durch Polen ersetzt. Die deutschen Beamten werden dabei auf minderwertigen Posten untergebracht. Stadtpräsident Dr. Kocur hat dabei mehrfach geäußert, daß er mit Beamten nicht zusammenarbeiten könne, die ihre Kinder in die deutsche Minderheitenschule schicken. Er hatte daher die Beamten wiederholt aufgefordert, die Kinder aus der Minderheitenschule zu entfernen und den polnischen Schulen zuzuführen. Dieses Erlassen hatten die Beamten jedoch abgelehnt.

Bei der Polonisationsaktion versucht nun Dr. Kocur verbundene Mitglieder des Aufständischenverbandes in guten Posten unterzubringen. Da ja immer noch in Kattowitz die kommissarische Verwaltung an Stelle der Stadtverordnetenversammlung herrscht, kann die deutsche Bürgerchaftsvertretung gegen dieses unerbittliche Vorgehen gegenüber den deutschen Beamten nichts unternehmen, da die kommissarische Verwaltung eine polnische Mehrheit aufweist, während die ordentliche leinerzeit aufgelöste Stadtverordnetenversammlung eine deutsche Mehrheit hatte.

Der Sprengstoffanschlag in Hannover.

Der Täter ermittelt.

II. Hannover, 18. Juni. Die Herkunft der Riste mit Sprengstoff, die in der roten Hülse eingestekt war und beschlagnahmt wurde, ist jetzt aufgeklärt worden. Wie von amtlicher Seite u. a. mitgeteilt wird, ist festgestellt worden, daß der angebliche Unbekannte, der die Riste mit Sprengstoff in der Gastwirtschaft eingestekt hatte, von wo sie nach der roten Hülse gebracht wurde, der kommunistischen Partei als Mitglied angehört. Es handelt sich um den Arbeiter Heinrich Buchholz, geboren am 11. März 1900 in Bergen im Kreise Lychow, der bis zum Montag in Hannover beschäftigt war. Buchholz, der auch für den Sprengstoffanschlag auf die Borchsbergwerkbank in Betracht kommt, hat hier am 11. d. M. einen Reisepaß für Inland und Ausland erhalten und ist seit Freitag mittag flüchtig. Er hält sich wahrscheinlich bei Parteigenossen verborgen und wird versuchen, mit Hilfe des Passes über die Grenze zu kommen.

Die in der Riste enthaltenen Sprengstoffe kamen aus dem oberhalb der Deisterpforte gelegenen Steinbruch der Hannoverschen Holz- und Mergelwerke in Springe. Dort ist nach Aussage der beiden Steinbruchmeister im Juni vorigen Jahres ein Einbruch in die Pulverräume ausgeführt worden, bei dem etwa 10 Kg. Sprengstoffe gestohlen worden sind. Die Meister, die befragten, wegen Nachlässigkeit zur Verantwortung gezogen zu werden, haben den Diebstahl damals nicht gemeldet und den verwendeten Sprengstoff im Lagerbuch als verbraucht eingetragen.

Ein Antrag der Deutschen Volkspartei zum Soforiprogramm.

* Berlin, 19. Juni. (Zuspruch.) Nachdem das Kabinett beschlossen hat, das Soforiprogramm zur Reform der Arbeitslosenversicherung auf den Herbst zu verlagern, ist nach dem „Lokalanzeiger“ damit zu rechnen, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei am heutigen Mittwoch in dieser Frage einen Initiativentwurf einbringen wird, der die Vorschläge der Partei für die notwendige Reform der Arbeitslosenversicherung enthält.

Marienburg trauert.

Die Ueberführung der Leichen der verunglückten Segelflieger.

II. Marienburg, 18. Juni. Die tiefe Trauer, in die die Bevölkerung Marienburgs durch den Tod des Weltrekordsegelfliegers Schulz und seines Begleiters Kaiser versetzt ist, prägt sich auch heute noch im Straßenbild der Stadt aus. Zahlreiche Gebäude haben Halbtrauer angezogen. Am Dienstag wurden die Leichen der beiden Flieger von Stahm nach Marienburg überführt. Die eintägige Aufbahrung der Leichen erfolgte in der St. Johannes-Schule. Während der Nacht stellt der weltpreussische Verein für Luftfahrt eine Ehrenwache an den Särgen. Am Mittwoch vormittag findet dann eine schlichte Trauerfeier statt, worauf die Leiche Ferdinand Schulz zur Beisetzung nach Heilsberg überführt wird. Kaiser wird am Mittwoch auf dem Marienburger Jerusalemer Friedhof beerdigt werden.

Rückkehr der 35 italienischen Wasserflugzeuge.

II. Rom, 19. Juni. Die 35 italienischen Wasserflugzeuge sind am Dienstag von ihrem Ballastflug nach Tarent zurückgekehrt. Als letzte Etappe werden sie nach Orbetello am Tyrrhenischen Meer fliegen und unterwegs über Rom kreuzen.

Der blinde Passagier wird abgeschoben.

PH. Paris, 19. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der blinde Passagier des „Gelben Bogel“ der 22-jährige Arthur Schreiber, muß heute nach den Vereinigten Staaten zurückkehren. Der junge Lotti, der den Flug finanziert hatte, taucht ihm eine Schiffsstarke. Man hat in Paris von Schreiber genug, weil dieser taktlose Bemerkungen machte und beinahe im Stande gewesen wäre, den Ruhm der französischen Flieger zu kompromittieren. Lotti, der ein sehr reicher Mann ist, erklärte gestern Zeitungsvertretern, daß er nicht als der Manager Schreibers erscheinen wolle. Wenn dieser mit dem Flug Geld verdienen wolle, möge er dies in Amerika, aber nicht in Frankreich tun. Abgesehen erklärte auch die amerikanische Botschaft in Paris, daß Schreiber unerkennbar sei und so wird er einfach von hier abgeschoben werden oder wenigstens doch sehr unfreiwillig nach den Vereinigten Staaten zurückkehren, während seiner Fluggenossen von heute an offiziell die höchsten Ehrungen in Paris warten.

Glutstöße in New York.

II. New York, 19. Juni. Die Hitze hat sich in den letzten 24 Stunden noch gesteigert. Am Dienstag bewegte sich das Thermometer zwischen 28 und 33 Grad Celsius. Fünf Menschen erlitten Hitzschläge.

Ein furchibar Anfall.

II. Kopenhagen, 19. Juni. In Alsborg ereignete sich am Dienstag ein schrecklicher Anfall. Eine junge Radfahrerin stieß in der Hauptstraße mit einem Radfahrer zusammen, der eine Sense auf dem Rücken trug. Bei dem Zusammenstoß fielen beide von den Rädern, das junge Mädchen so unglücklich, daß ihr die Sense den Leib aufschlitzte. Die Unglückliche starb während der Ueberführung in das Krankenhaus.

Das Flugzeugunglück im Kanal.

II. London, 19. Juni. Das Luftfahrtministerium teilt amtlich mit, daß der Luftfahrtminister eine Untersuchung der Ursachen des Flugzeugunglücks bei Dungeness angeordnet hat. Sachverständige des Ministeriums und der Imperial Airways haben inzwischen an Ort und Stelle eine sehr gründliche Untersuchung der Trümmer des Flugzeuges vorgenommen, die ergab, daß sich die noch vermögten drei Opfer nicht in der Kabine befanden. Alle Schiffe im Umkreis der Unglücksstelle sind darauf angewiesen worden, nach den drei Toten Umschau zu halten. Als die wahrscheinliche Ursache des Unglücks wird nun allgemein der Bruch eines Maschinenteils angesehen, wodurch eine Maschine außer Tätigkeit gesetzt wurde. Bei der Landung habe sich das Flugzeug überschlagen, so daß sich die Notausgänge an der Decke im Wasser befanden und von den eingeschlossenen Fluggästen nicht benutzt werden konnten. Die in Folgestone befindlichen Verletkten einschließlich des Flugzeugführers befinden sich außer Lebensgefahr.

Der Führer des verunglückten Flugzeuges gab am Dienstag folgende Erklärung ab: „Wir waren kaum in der Mitte des Kanals

angelangt, als ich einen Motorfehler bemerkte. Ich war mir darüber klar, daß ich Frankreich nicht erreichen konnte und auch nach England nicht zurückzukehren vermochte. Ich sah mich nach in der Nähe kreuzenden Schiffen um und feuerte dann auf zwei nahe beieinander fahrende Schiffe in der Nähe der englischen Küste zu, um so nahe wie möglich bei ihnen niederzugehen.“

Einer der an dem Rettungswerk beteiligten Fischer erklärte, daß bei dem Versuch, die eingeschlossenen Fluggäste zu retten, die Kabine vollkommen zerföhren worden war.

Schwere Anweiler in Italien.

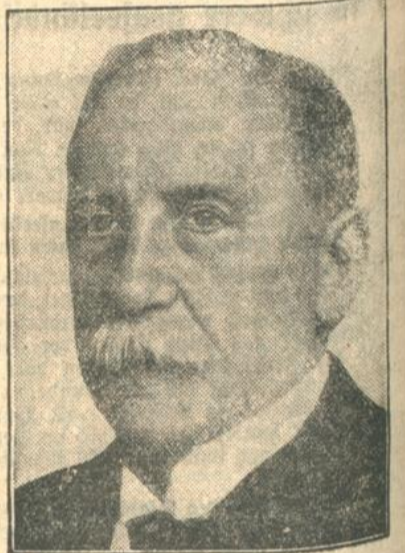
II. Mailand, 19. Juni. Ueber Bari und Umgebung gingen gestern heftige Gewitterstürme nieder. Ununterbrochene Blitze schlugen Hagel und Wolkenbrüche verletzten die Bevölkerung in Schreden. In Canosa (Provinz Apulien) richtete der Hagel großen Schaden an. Ein Bauer wurde auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. In Gravina hat der Sturm die ganze Ernte vernichtet. Aus Tarent und Foggia werden große Ueberflüsse gemeldet. In Tarent wurden zwei Arbeiter vom Blitz getötet. Der Sachschaden ist überall sehr groß.

Wieder zu Kaufe.



Die französischen Ozeanflieger Lotti (1), Lesbore (2) und Uffolant (3) mit ihrem Kinderpassagier, dem 22-jährigen Amerikaner Arthur Schreiber (4), nach ihrer Landung in Paris.

Prof. Dr. h. c. Sohrens



Prof. Dr. h. c. Sohrens

ein Führer auf dem Gebiete der deutschen Heimatpflege, vollendet am 19. Juni das 70. Lebensjahr. Seine hochwertigen Arbeiten zur Erforschung deutschen Volkstums in Sagen und Liedern haben ihren Niederschlag in zahlreichen Veröffentlichungen gefunden.

Die Pariser Besprechung.

Stresemann wird mit Briand und Poincaré konferieren. / Der französische Kriegsminister und der Handelsminister für die Rheinlandräumung.

PH. Paris, 19. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diesmalige dritte Besuch Dr. Stresemanns in Paris erregt hier ungewöhnliches Aufsehen wegen der Unterredung, die der Reichsaußenminister heute mittag auf dem Quai d'Orsay haben soll und bei der Briand, der Finanzminister Chéron und später auch Poincaré beteiligt sein sollen. Es steht noch nicht vollkommen fest, ob Staatssekretär v. Schubert, der eine Viertelstunde nach Dr. Stresemann in Paris eintrifft, dem Gespräch zugezogen werden wird. Darüber soll erst heute vormittag entschieden werden. Einschließlich der Zeit, die für das Frühstück benötigt werden wird, kann die Besprechung höchstens drei Stunden dauern.

Dr. Stresemann dürfte sich gegen mittag auf den Quai d'Orsay begeben. Um 3 Uhr müssen Poincaré, Briand und Chéron bereits von den Kommissionen für Auswärtiges und Finanzen erscheinen, so daß das Gespräch ziemlich kurz sein wird. Inhaltlich würde es sich sicher in zwei Teile gliedern. Erstens, wann und wo soll die große diplomatische Konferenz zusammenzutreten, welche alle aus der Kriegszeit stammenden Fragen erledigen soll. (Reparationsfragen). Zweitens, wann soll die Rheinlandräumung erfolgen. Ueber die letztgenannte Frage insbesondere konferieren in Paris die widerprechenden Gerüchte. Das „Echo de Paris“ will wissen, daß sich der getrigte französische Ministerat mit dieser Angelegenheit sehr eingehend beschäftigt habe. Aber ein Einvernehmen sei nicht erzielt worden. Poincaré und Maginot hätten darauf gedröhft,

daß die Räumung nicht stattfinden soll, wenn nicht wenigstens ein Teil der deutschen Schuld mobilisiert werde.

Zu dieser Anschauung Poincarés und Maginots sei bemerkt, daß sie vollkommen unhaltbar ist. Deutschland hat sich um die Mobilisierung der in Frankreich auszugebenden Bonds in keiner Weise zu kümmern und da gerade in diesem Augenblick der Zeitpunkt für die Schaffung von Anleihen alles andere denn günstig zu sein scheint, würde die Aufrechterhaltung der Forderung Poincarés und Maginots eine ungewöhnliche Verzögerung der Rheinlandräumung bedeuten. Das „Echo de Paris“ hebt mit Recht hervor, daß eine solche Verzögerung nicht den Wünschen aller Minister entsprechen würde. Ich kann hinzufügen, daß besonders

der Kriegsminister Painlevé aus politischen Gründen gegen eine Verzögerung der Räumung auftritt

und wie es scheint auch der Handelsminister Bonnesou. Letzterer deshalb, weil er, wie mir glaubwürdig versichert wird, die Absicht hat, eine Art Koalition sämtlicher europäischen Staaten zu bilden, damit diese gegen die amerikanischen Zollmaßnahmen entschlossen und einheitlich vorgehen sollen. Bei einem solchen Protekt gegen den neuen amerikanischen Zolltarif soll Deutschland nach den Wünschen Bonnesous ebenfalls mittun. Interessant ist übrigens, daß dieser gestern die Erklärung abgab, daß es noch nicht möglich sei, in Frankreich große Steuerermäßigungen eintreten zu lassen, weil man in der nächsten Zeit drei Milliarden für die Vesteigungsanlagen an der Nord- und Ostgrenze brauche.

Diese Anlagen seien notwendig geworden, weil die Räumung unmittelbar bevorstehe.

Ob Bonnesou damit seiner persönlichen Ansicht oder der des Kabinetts Ausdruck gab, läßt sich im Augenblick nicht entscheiden.

Meinen Erkundigungen zufolge dürfte Stresemann bezüglich der Rheinlandräumung heute erklärt werden, daß ihm endgültige und

bindende Zusicherungen nicht gegeben werden können, daß dies aber in bindender Weise auf der bevorstehenden diplomatischen Konferenz geäußert werde, die sich eingehend mit der Rheinlandräumung beschäftigen soll. Man wird sich des Vorwands bedienen,

daß Frankreich allein in der Frage der Räumung nicht zuständig sei, daß England und Belgien ein Wort mitzureden hätten und daß bei der großen diplomatischen Konferenz auch das Problem der Einsetzung der Feststellungs- und Veröhnungskommission gelöst werden könnte. Man dürfte hinzufügen, daß es nur von Deutschland abhängt, daß diese Konferenz möglichst bald zusammenetrete. Wenn die Gewißheit bestünde, daß der Youngplan im Reichstag ohne Schwierigkeiten ratifiziert wird, könnte die Konferenz noch in der zweiten Junihälfte abgehalten werden. Man wird aber Dr. Stresemann heute — und dies versichere ich mit Bestimmtheit — darüber nicht im Unklaren lassen,

daß über das Saargebiet vorläufig keine Verhandlungen stattfinden können,

denn darüber fänden sich im Verlaufe Vertrag bestimmte Vorschritten, die die französische Regierung nicht unbeachtet lassen wolle. Natürlich aus egoistischen Gründen, weil Frankreich aus dem Saargebiet möglichst viel herauszuschlagen möchte.

Im großen und ganzen wird man, wenn nicht besondere Schwierigkeiten noch im letzten Augenblick auftauchen sollten, damit rechnen können,

daß das Rheinland Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres von der Besetzung vollkommen frei wird.

Frankreich wird diese Räumung nicht freiwillig vollziehen, aber der Amtsantritt der neuen englischen Labourregierung wird sicher dazu beitragen, daß die Räumung in absehbarer Zeit von Ratten gehen kann. Dem könnte natürlich die Tatsache entgegengehalten werden, daß Großbritannien für diesen Herbst im Rheinland große Manöver angeordnet habe. Aber es scheint, daß der Londoner Berichterstatter des „Newport Herald“ gut unterrichtet ist, wenn er heute mitteilt, daß diese Manöver abgejagt werden sollen, wenigstens soweit die englische Armee in Frage kommt. Was die Franzosen unternehmen wollen, sei ihre Sache, wie denn auch

die englischen Truppen Ende des Sommers nach England zurückziehen würden,

einerlei, ob die Franzosen weiterhin im Rheinland verbleiben wollen oder nicht.

Was die parlamentarische Seite der Sache betrifft, so ist für die französische Regierung die Frage von der größten Bedeutung, ob Deutschland den Youngplan annimmt oder nicht, denn davon wird es abhängen, ob sie den Gelegenheitwurf über die interalliierten Schuld in den Kammern einbringen kann oder nicht. Im allgemeinen wird aber darauf hingewiesen werden, daß die Schwierigkeiten der parlamentarischen Ratifikation sich immer mehr zu verringern scheinen. Die Forderung der Radikalsozialisten, Poincaré in dieser Frage folgen zu können, wird sich bestimmt nicht erfüllen. Die Rechtsparteien werden den Radikalsozialisten dielen Gefallen nicht tun und sogar die Partei Louis Marin, die Union republicaine democratique dürfte damit das Kabinett Poincaré am Ruder bleibt, zum größten Teil die Schuldensabmachungen ratifizieren. Eine parlamentarische Kritik wegen dieser Fragen ist demnach vor den Sommerferien nicht mehr zu erwarten.

Auch ein System /

Von W. Coops.

„Bin ich nun nach Monte Carlo gekommen?“ leuchtete die kleine Frau Martinet und sah schmelzend ihren Gatten an, der sich begalgt, mit kaum unterdrücktem Gähnen, in einen der übertrieben großen Klubstühle fallen ließ, welche die Ecken der geräumigen Halle des Bristol-Hotels füllten.

„Aber, liebes Kind, wir hatten uns doch vorgenommen, nicht mehr als hundert Frank zu riskieren, und gestern haben wir dieses Spiel gebracht. Was willst du nun eigentlich?“ antwortete der Gatte und sah seine unzufriedene Ehehälfte vorwurfsvoll an, die für so unbeirrbar männliche Logik nichts übrig hatte.

„Lächerlich, einfach lächerlich! Da sind wir endlich einmal an der Riviera, und nun darf ich nicht ein einziges Mal etwas wagen! Gimmelt du dich nicht, was Herr van Santen zu uns sagte, daß man mit hundert Frank keine Chancen hat, zu gewinnen? Und so es auch! Mit zweitausend Frank kann man ein großartiges System spielen, auf Rot und Schwarz oder gerade und ungerade. Sieh, hier ist es, er hat es mir genau erklärt, und probieren will ich es, Schatz. Sei also nicht böse, denn du willst mir doch sicher nicht die ganze Reise verderben, nicht wahr?“ kam es schmeichelnd hinterher.

Aber Herr Martinet blieb unerbittlich, und es würde vielleicht in einer ehelichen Szene gekommen sein, wenn ihm nicht plötzlich ein Einfall gekommen wäre, der ihn mit einem Ruck aus seinem Sessel aufspringen ließ. Auf der Hotelterrasse sah er seinen guten Freund Keuwers, der sinnend seine Blicke über das tiefblaue Wasser des Golfes von Monaco schweifen ließ.

„Einen Augenblick!“ rief Martinet. „Da ist Keuwers, den will ich mal um Rat fragen.“ Und schon ging er mit großen Schritten hinaus. Die Unterhaltung schien sehr vergnügt zu sein. Frau Martinet, die durch die hohen Fenster die beiden Herren in lebhaftem Gespräch beobachten konnte, war Zeuge, wie sie plötzlich in ein herzliches Lachen ausbrachen, das sich erst wieder beruhigte, als Martinet sich mit einem Händedruck verabschiedete. Er setzte wieder ein ernstes Gesicht auf und trat in die Halle.

„Warum hast du nur so blödsinnig gelacht?“ fragte Frau Martinet wenig liebenswürdig.

„Ach, nichts. Keuwers erzählte mir einen großartigen Witz, aber der ist weniger geeignet für deine reizenden Ohren. Was nun das System betrifft, so sagte er, daß es ohne Risiko zu spielen ist, und darum habe ich mich entschlossen, dir die zweitausend Frank zu geben. Du siehst wieder einmal, daß ich dir nichts abschlagen kann.“

Die hübsche kleine Frau, erst etwas erstaunt über einen so ungewöhnlichen Gesinnungswechsel, zeigte sich bald endlich erfreut und erwiderte eine nicht allzu sehr schwankende Fußbank, um ihrem Mann mitten in der Halle einen Kuß zu geben. Da sie auf diese Weise immer noch erst bis zu seiner Krawattennadel reichte, beugte sie der freundlichen Ehegatten weit vornüber, um die Belohnung in Empfang zu nehmen. In vergnügtester Stimmung gingen sie zum Land, und gleich danach begaben sie sich ins Kasino.

Es wurde gerade ein neuer Kautschuk fertig gemacht, und gegenüber Frau Martinet nahm Herr Keuwers Platz, der einen lebenswichtigen Witz erhielt. Hatte sie es eigentlich nicht ihm verdankt, daß sie jetzt einmal nach Herzenslust spielen durfte?

Sah war sie so in ihr Spiel vertieft, daß sie nicht mehr nach rechts und nach links sah. Sie sah nur die Rouletteugel, die rasend über die Scheibe sprang, um immer in eine Nummer zu fallen, auf die sie gerade nicht gerechnet hatte. Anfangs gewann

sie ein paarmal, aber dann hatte sie Pech. Hochrot vor Aufregung, machte sie auf einem großen Bogen Papier lange Berechnungen, wobei sie bald hoffnungslos in Verwirrung geriet. Wieder gewann sie einige Spiele hintereinander, jedoch sie in einem Moment ihren Verlust beinahe eingeholt hatte, aber dann begann sie plötzlich ernsthaft zu verlieren. Ihr Vorrat Spielmarken verringerte sich beunruhigend, und sie wagte nicht mehr, in die Richtung des Herrn Gemahls zu blicken. Als sie ihre letzten hundert Frank letzte, blickte sie verstört nach der Harke des Croupiers, der gleichgültig auch dieses Geld wegsharrte. Noch einen Moment blieb sie sitzen und sah dann zum erstenmal nach den Gesichtern ihrer Umgebung. Auch Keuwers hörte zu spielen auf, und zugleich mit ihm begab sie sich zu ihrem Manne. Dieser sah auf einem Sofa in einer Ecke des Saales und erhob sich, als er die beiden kommen sah. Verlegen gestand sie ihren Verlust.

„Na gut,“ sagte ihr Mann, „mach dir nicht soviel daraus, wir werden es schon verdammen.“

Trotz, daß der brave Martinet es so leicht aufnahm, antwortete sie nicht, aber eigentlich war sie doch sehr überrascht. Wie schnell fand er sich plötzlich mit einem Verlust ab! Er, der schon böse werden konnte, wenn er beim Bridge ein paar Gulden verlor! —

Sie gingen ins Café de Paris, wo van Santen bei einer Tasse Mokka saß. Der bekam es gehörig! Ein schönes System wäre das! Van Santen sah ganz betreten drein und versuchte mit großer Unstimmigkeit zu beweisen, daß Frau Martinet sich nicht an das System gehalten hätte. Aber die kleine Frau blieb untröstlich, bekam Migräne und wollte ins Hotel zurück. Herr Keuwers erbot sich, sie bis dahin zu begleiten. Der brave Martinet, der an diesem Tage unter keinen Umständen seine gute Laune verlieren wollte, blieb mit van Santen allein.

„Sie scheinen sich nicht viel daraus zu machen,“ sagte dieser, als der brave Martinet vergnügt schmunzelnd vor sich hinah.

„Das will ich meinen,“ war die sachende Antwort. „Ich hatte nämlich Keuwers auch zweitausend Frank gegeben, und der setzte immer ebensoviel auf Rot, wie meine Frau auf Schwarz, und umgekehrt; wenn meine Frau Gerade spielte, setzte er Ungerade, aber in ihrer Aufregung hat sie nichts davon gemerkt. Die Folge war natürlich, daß er genau soviele gewonnen, wie sie verloren hat, und er hat mir soeben, ohne daß sie es sah, das Geld zurückgegeben. Was sagen sie nun? Aber nichts ausplaudern, hören Sie! Ha, ha, ha! Sie kann nun nie mehr sagen, daß ich einen Spielverlust nicht verschmerzen könnte! Ha, ha, ha!“

Der Jubilar / Von Julia Frank.

Er war sein Leben lang gesund gewesen. Als er in der Wiege lag, waren bewundernde Nachbarinnen und Freundinnen seiner Mutter ständig um ihn herum, um immer wieder zu versichern, daß er ein Prachtexemplar wäre. Später, auf der Schule, führten ihn die Lehrer und Lehrerinnen in regelmäßigen Abständen der Klasse vor, kniffen ihn in die roten Backen und ermahnten die zusehenden Kinder, sich ein Beispiel an ihm zu nehmen. Der Zeitabschnitt seiner Bekleidungen hatte seiner Gesundheit in keiner Weise geschadet. Er lag vielleicht einmal eine halbe Stunde länger wach, weil Mina einen Brief von ihm unbeantwortet gelassen hatte, er mochte einmal einen Abend lang schlechte Laune sein, weil Dina ihn mit einem Theaterbillet hatte sitzen lassen — sein Gesicht wurde nicht magerer und seine Wangen nicht blässer und seine blauen Augen strahlten nicht weniger lebenslustig. So hatte er geheiratet, so hatte er eine Frau bekommen, die seine Suppe kochte, für ihn sorgte und ihm viele Söhne und Töchter schenkte, die ihm zu den Geburtstagen einen Kuß gab und die ihn behaglich auszanken konnte. Im Laufe der Jahre bekam er einige Kugeln und etwas graue Haare, ein Spartaßensbuch und einen Gehrod. Es ging ihm gut und er blieb gesund. Nichts konnte ihn aus der Fassung bringen. Er lebte mäßig und ruhig, kümmerte sich wenig um andere Menschen, fühlte sich glücklich in seinem Sessel mit Pfeife und Zeitung. Seine Kinder heirateten. Seine Frau weinte, weil es so leer im Hause wurde, er nahm es ergehen hin. Er war noch immer ein starker Mann, der viel aß und gut schlief. Die Jahre vergingen. Er bekam Entkalkender und dann und wann auch ein kleines bißchen Rheumatismus.

Da entdeckten seine Mitmenschen plötzlich, daß er bald achtzig Jahre alt sein würde. Er hatte sich um die Leute nie gekümmert

und verdiente darum nicht im geringsten ihr fanatisches Interesse. Aber die Mitmenschen ließen nicht nach. Sie hielten Abende lang Versammlungen ab, mit reichlichem Bier- und Zigarettenverbrauch, sie erwarteten Pläne und bliesen auf Instrumenten, sie wärmten heimlich seine Frau zu sprechen und beschwagten alles Mögliche mit ihr.

So kam der große Tag heran. Frisch stand der Jubilar am Morgen auf, empfing den traditionellen Kuß von seiner Frau, frühstückte und wollte an seine Arbeit gehen. Denn er arbeitete noch immer. Aber seine Frau, nervös und in ihrem besten Staat, beschwor ihn, noch einen Moment zu warten. Da läutete es. Es erschienen zwei Männer im Frack mit einem Kranz. Die Männer transpirierten und auf den Büdnern des Kranzes stand: „Heil dem Achtzigjährigen!“ Der ältere der beiden Männer ließ eine Ansprache vom Stapel und der jüngere half, wenn er stehen blieb. Der Jubilar stand verlegen dabei, aber seine Frau nickte wohlgefällig und tippte von Zeit zu Zeit eingebildete Staubfächerchen von seinem Jackett. Es blieb nicht bei dem Kranz und der Ansprache. Er mußte auf den Balkon treten und hinuntersehen. Dort standen acht Kameraden von ihm und brachten ihm ein Ständchen. Der alte Mann fühlte den Wind durch seine Haare streichen und einen Schauer auf seinem Rücken. Er gab sich die größte Mühe, zu lächeln, aber es bedrückte ihn alles. Darauf fuhr ein mit Girlanden verzierter Auto vor und er wurde mit seiner Frau im Trumpf nach seinem Bureau gefahren. Der Direktor hielt ebenfalls eine Rede, überreichte ihm einen Ehrenumschlag, klopfte ihm auf die Schulter und kredenzte ihm einen Biertrunk. Dann fuhr er wieder in seine Wohnung, mußte in seinem Sessel Platz nehmen, Hände schütteln, Lortz essen, Blumen in Empfang nehmen und Gedichte von den Enkelkinder anhören. Der Gedanke, daß der Tag schließlich nur 24 Stunden hatte, hielt ihn auf den Beinen. Aber als die 24 Stunden um waren, war er nicht mehr auf den Beinen. Er lag im Bett und der Doktor beschliefte seinen Puls. Zum ersten Mal in seinem Leben. Und zum letzten Mal. Es war zuviel für ihn gewesen. Er starb an den Ansprüchen und dem Wind auf dem Balkon und dem Blumenduft und dem freien Tage. Seine Mitmenschen vergaßen ihn bald. Großartig, daß er seinen achtzigsten Geburtstag noch erlebt hat!“ sagten sie klug, „und daß wir ihm diesen Tag zu einem Festtag gemacht haben.“ Und dann gingen sie an, sich nach einem neuen Schlachtopfer umzugesehen.

(Aus dem Holländischen von Willy Blochert.)

Schnurrige Politik / Von Roda Roda.

Onkel Sam.

Unsere Familie ist weit verbreitet, viele meiner Verwandten leben in Amerika — aber es ist ein sehr inniger Zusammenhalt. Die eine und Besuche gehen hin und her.

Da ist, ich muß schon sagen: sonderbar, wie sich Onkel Sam in Kansas zu uns stellt. — Nur ein paar Beispiele:

Onkel Sam ist Fabrikant und Zeitungsmagnat — er ist auch Richter. Schreibt er nun ein Buch, ein Stück — und einer von uns überleihen oder aufzuführen: ei, dann ist Onkel Sam nicht faul und fordert Honorar, je mehr, je besser. Er in seinen Zeitungen aber aus unsern nach, was ihm gefällt — und unsre Bücher brauchen nur gut zu sein und nicht besonders geschickt, so eignet er sich sie an den Verlag und Film.

Oder: Er mit seinen Leuten besucht uns, wann es ihm beliebt, und immer ist er willkommen. Möchte aber unsern hinüber, beschneit Onkel Sam aufs strengste, wiewiele reisen dürfen — nicht mehr als zwei im Jahr — und verhöhrt uns vorher peinlich: ob wir gesund leben? — auf den Lungen? Ob wir nicht den Kopfgrind haben — und hollschweißige Abstriche?

Oder: Er mit seinen Leuten besucht uns, wann es ihm beliebt, und immer ist er willkommen. Möchte aber unsern hinüber, beschneit Onkel Sam aufs strengste, wiewiele reisen dürfen — nicht mehr als zwei im Jahr — und verhöhrt uns vorher peinlich: ob wir gesund leben? — auf den Lungen? Ob wir nicht den Kopfgrind haben — und hollschweißige Abstriche?

Onkel Sam hat sich eine Doktrin zurechtgelegt: Wir dürfen uns keine Angelegenheiten nicht mischen. Er — ja, er behauptet aber niemals, auch er kümmere sich um unsre Dinge nicht. Tun wir uns selbst weh, was ihm nicht paßt: zieht er sofort ein Mäulchen und nimmt übel.

Leider müssen wir kucken — denn Onkel Sam hat Geld. — Nur gibt er nichts her, wenn wir was brauchen.

Wir lassen ihn mit Samthandschuhen an, den guten reichen Onkel Sam.

Manchmal frage ich mich aber: wofür eigentlich?

* Reparationen.

Wir waren dreißig Jungen in der Schule, abscheulich ungebärlich. Das es mal eine Freistunde keine Balgerei, so konnte die Klasse in der nächsten Freistunde ausbrechen — darum trugen wir die wir doch zu andern Zweck, weiß Gott, und unsre Schnupftücher (Hüten) waren zu Klumpstücken geknetet.

Auf dem Ratheder stand eine riesige Flasche, aus der füllte man die Intenstässer in den Bänken auf.

Manchmal richtig aus; weiß selbst nicht, warum; sie hatte eben in der Klasse gelegen — da mußte sie niederprasseln.

Die Jungen gingen an — im Ru waren es fünf oder sechs — als einer der Anführer, schon darunter. Ueber ein kurzes teilten sie die heimliche dreißig. Schlagen zu, daß die Fäden flogen.

„Will ruhig gesehen, daß ich zwar gewaltige Füße aus — sagt die ganze Klasse war gegen mich — dafür bekam aber ich, gerade ich die ihauerlichen Hiebe. Zuletzt lag ich auf dem Boden, und ungefähr alle knieten auf mir.“

„Die Streithähne standen wie Bilsäulen. Ich aber... konnte leider nicht gleich erheben.“

„Was geht hier vor?“ rief der Gewaltige. „Wer raufst du?“

„Wie wies ich mit Fingern auf dich.“

„Wer hat angefangen?“

„Und wer...“ — hier hob sich des Herrn Oberlehrers Stimme zum Donnerrollen — „wer hat die Tintenflasche in die schöne, die kostbare Landkarte geschmissen?“

Jetzt erst übersehen wir den Unselgen, der da geschehen war: die Landkarte von Europa über und über beschmutzt.

„So,“ gebot der Herr Oberlehrer, „die wirst du bezahlen.“

Die Karte kostete 120 Mark. Ich hatte fünfzig Pfennig monatlich Taschengeld. Das nahm man mir ab — Wochen, Monate, Jahre... Es hatten doch alle, alle gerauft? Es hatten doch alle angefangen? Und alle ihre Sengen kriegt und alle hatten ihre Schuld — und dafür verdienten sie Strafe.

Warum also — warum mußte ich allein die kostbare Landkarte bezahlen — wo man doch allmählich den Hergang übersehen lernte? Und schließlich wußte, daß auch die andern durchaus keine Unschuld-lämplein waren?

Ich finde es nicht gerecht.

Reisen mit der Mutter.

Von Erich Kästner.

Ich fuhr mit meiner Mutter auf die Reise... Wir fuhren über Frankfurt, Basel, Bern zum Genfer See, und dann ein Stück im Kreise. Die Mutter schimpfte manchmal auf die Preise. Jetzt sind wir in Luzern.

Die Schweiz ist schön. Man muß sich dran gewöhnen. Man fährt auf Berge. Und man fährt auf Seen. Und manchmal schmerzt der Leib von all dem Schönen. Man trifft es oft, daß Mütter mit den Söhnen auf Reisen gehen.

Das ist ein Glück: mit seiner Mutter fahren! Weil Mütter doch die besten Frauen sind. Sie reisen mit uns, als wir Knaben waren, und reisen nun mit uns, nach vielen Jahren, als wären sie das Kind.

Sie lassen sich die höchsten Gipfel zeigen. Die Welt ist wieder wie ein Bilderbuch. Sie können, wenn ein See ganz blau wird, schwelgen und haben stets, wenn sie in Züge steigen, Angst um das Umstülgut.

Erst ist man sich noch etwas fremd. Wie immer, seit man fern voneinander leben muß. Jetzt schläft man, wie dereinst, im selben Zimmer. Und sagt: Schlaf wohl! Und löst den Lampenschirm. Und gibt sich einen Kuß.

Doch eh' man's wieder lernt, ist es zu Ende! Wir bringen unsre Mütter bis nach Haus. Frau Haubold sagt, daß sie das reichend fände. Dann schütteln wir den Müttern kurz die Hände und fahren wieder in die Welt hinaus.

Dem loeben im C. Weller-Verlag Leipzig, erschienenen neuen Gedichtband „L'art im Spiel“ von Erich Kästner einzuweisen.

Nochmals K. L. Ammer.

Von Alexander Lernet-Holenia.

Ich wundere mich sehr, daß die Nachricht, Brecht habe von K. L. Ammer abgeschrieben, so sensationell gewirkt hat. Denn existens hat Brecht, wie ja vielfach zu lesen gestanden hat, schon oft nachempfunden, überarbeitet und abgeschrieben, und zweitens haben von K. L. Ammer, wie gesagt, nicht nur Brecht, sondern eine ganze Generation von Literaten kopiert. Warum nun erhalte ich eine Menge Zerkürten von Leuten, die sich danach erkundigen, wer K. L. Ammer in Wirklichkeit wäre, warum will man sich mit ihm auseinandersetzen, ihn interviewen, seine Stellungnahme an der Tafel erfragen, daß er plötzlich Bert Brechts Finger in seiner Tasche gefunden hat? Was sage ich: plötzlich? Wir erinnern uns doch noch, daß Brecht schon seinerzeit in seinem Theaterstück „Diebstahl“ (oder war es ein anderes?) eine ganze Passage aus der Rimbaud-Übersetzung Ammers, beginnend mit den Worten: „General! So lange Sie auf Ihren Wällen noch eine Kanone besitzen...“ usw., verwendet hat. Wenn K. L. Ammer schon damals kein Interesse für eine Auseinandersetzung mit Brecht an den Tag gelegt hat, warum sollte er es jetzt tun? Und wenn Ammer es täte, was müßten dann erst Rimbaud und Villon tun, die die Originale zu den abgeschriebenen Übersetzungen geliefert haben!

Man behauptet, Ammer sei entweder mit mir oder mit Ferdinand Brudner identisch. Nun, mit mir ist es sicher nicht und mit Brudner wahrscheinlich auch nicht, obwohl wir uns beide war darauf einbilden könnten, wenn er mit uns identisch wäre. Ammer hat sich auch niemals derartig exakt hinter sein Pseudonym versteckt, wie Brudner es tut. Man vergißt, indem man Brudners Pseudonym lästern will, daß es sich nur um eine Persönlichkeit handeln kann, die mit den beispiellosen Indiskretionen des Theaterwesens und der damit verbundenen Berichterstattung verträglich sein muß. Wäre Brudner dem fremd, so hätte er sich hinter sein Pseudonym so flüchtig verschanzt, daß man ihn schon nach wenigen Wochen identifiziert hätte. Daß man aber K. L. Ammer immer noch nicht identifiziert hat, geht wohl daran zurück, daß man wirkliche Genies heute mehr und mehr übersehen. Von allen uns andern, mehr oder weniger unidentifizierten literarischen Schreibhelfern berichten die Zeitungen fortwährend, aber nun es sich darum handelt, einen K. L. Ammer zu identifizieren, hat fast niemand eine Ahnung von ihm.

Es ist die Rede von Brecht, von Brudner, aber wer konnte wohl ein Genie wie einen Siegfried Lang, um nur noch ein anderes Beispiel wirklicher Größe herauszugreifen, um die sich niemand kümmert! Der eine wird eben durch ein Pseudonym berühmt, und der andere bleibt mit seinem wirklichen Namen so anonym, daß er geradezu ein Pseudonym führen könnte. Der Fall K. L. Ammer ist so charakteristisch dafür, daß Wert, heutzutage, weder von Mache noch von Wertlosigkeit mehr getrennt wird.

Nochmals also: Aus welchem Grunde will man plötzlich wissen, wer K. L. Ammer ist? Warum hat man sich nicht früher um ihn gekümmert, als bis von ihm besonders gründlich abgeschrieben worden ist? Sollte ihm denn erst das den Zutritt zum Barnak verschafft haben, daß Brecht vor ihm kopiert hat? — Ich glaube: Wer auf Bekanntheit seit Jahren und Jahrzehnten verzichtet hat, kann auch auf Aktualität verzichten.

Türken + Ungarn + Tschechien

Neueste Sport-Nachrichten der Badischen Presse

Der deutsch-tschechische Davispokalkampf.

Die Auslosung.
Die letzten Vorbereitungen für den am Mittwoch auf den Plätzen des Ersten Tschechischen Lawn Tennis-Clubs auf der Prager Insel „Groß Benedig“ beginnenden Davispokalkampf Deutsch-land-Tschechoslowakei sind getroffen. Die Auslosung ergab den folgenden Spielplan:
Mittwoch, 19. Juni, 16 Uhr: Molbenhauer gegen Macenauer; 17 Uhr: Dr. Landmann gegen Menzel (T.).
Donnerstag, 20. Juni, 16.30 Uhr: Doppelspiel.
Freitag, 21. Juni, 16 Uhr: Molbenhauer-Menzel; 17 Uhr: Dr. Landmann - Macenauer.
Die Paarungen für das Doppelspiel sind zur Stunde von beiden Nationen noch nicht genannt.

Reit- und Fahrturnier in Köln.

Erfolge der Amerikaner.
In dem mit den Flaggen vieler Nationen reich geschmückten Kölner Stadion nahm am Montag das Internationale Reit- und Fahrturnier seinen Anfang. Bei gutem Wetter hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, darunter eine Reihe von Ehrengästen, die dem Ganzen ein besonderes Gepräge verliehen. Infolge der schleppenden Abwicklung konnte das Programm des ersten Tages nicht vollständig durchgeführt werden, so daß man zwei Konkurrenzen auf den Dienstag vormittag verlegen mußte. In den Wettbewerben traten erstmalig die Amerikaner mit ihrem vorzüglichen Material in Erscheinung und konnten hervorragend abschneiden. Ergebnisse: Jagdprüfung: I. Abt.: 1. Kapitän Pinas (Italien-Gaspario (Bel.), 2. Fehler, 131 S.; 7. J. M. girl (U. Thompson-Amerika), 5 F., 126 S.; 3. Minneri (v. Knoedlsdorf), 5 F., 131 S. II. Abt.: 1. Major Chamberlin's-Amerika Dietmaring (Bel.), 3 F., 148 S.; 2. Rinon (Oblt. Sahla) 5 F., 110 S. III. Abt.: 1. v. Barnekows und Goldmanns Hercules (v. Barnekow) 0 F., 136 S. IV. Abt.: 1. Kapitän Brasford's-Amerika Corcor (Bel.) 0 F., 126 S.; 2. Sempre avanti (v. Barnekow) 5 F., 129 S. In den Fahrkonkurrenzen dominierte wieder der heimische Stall Doerentamp mit seinem erstklassigen Material.

Süddeutschland - Tschechoslowakei.

Ein Länderkampf der Leichtathleten.
Die Idee, zwischen den Leichtathletik-Verbänden von Süddeutschland und der Tschechoslowakei einen Länderkampf abzuhalten, bestand schon länger. Ebenso lang hielten sich aber auch die Schwierigkeiten, die einer Verwirklichung dieser Idee im Wege standen. Nun kommt es aber am 23. Juni in Prag zum ersten Zusammentreffen. Der Rückkampf ist aber für 1930 in einer süddeutschen Stadt vorgesehen. Die Leichtathletik hat auch in der Tschechoslowakei schöne Fortschritte gemacht. Dennoch kann Süddeutschland den Kampf mit den Tschechen vertrauensvoll aufnehmen. Die Süddeutschen sind vor allem in den Läufern besser als die Tschechen, während diese in Würfeln und Sprüngen einige Leute stellen, die unseren Vertretern sehr leicht den Sieg streitig machen können.
Die süddeutsche Vertretung ist wie folgt aufgestellt worden: 100 Meter: Ebrauer, Mehger (beide Eintracht Frankfurt); 200 Meter: Dr. Widmann, Salz (beide Eintracht Frankfurt); 400 Meter: Kemmann (M.G. Mannheim), Michael Meisel (1. FC Nürnberg); 800 Meter: Lebebre (T.G. Mannheim), Single (Kickers Stuttgart); 1500 Meter: Schilgen (M.S.C. Darmstadt), Jordan (Eintracht Frankfurt); 5000 Meter: Helber I (W.F.B. Stuttgart); Capp (Eisenbahn-W. München); 110 Meter Hürden: Welcher (Eintracht Frankfurt), Barth (F.V. Nürtingen); Hochsprung: Boneder (Jahn

Der fliegende Schullehrer.

Zum Tode des Segelfliegers Ferdinand Schulz.

Von Hans Klötz.

Ferdinand Schulz, der fliegende Schullehrer, wie sie ihn nannten, ist abgestürzt. Tot! Aber der Absturz geschah mit einem Motorflugzeug. Und damit hat dieser fanatische Vorkämpfer des motorisierten Fliegens noch durch seinen Tod bewiesen, daß sein Streben mehr war als ein seltsamer Sport. Er starb wie ein richtiger Held und Pionier — für seine Ueberzeugung.
Das ist Schicksal: Ferdinand Schulz hat auf seinem zum Teil im höchsten Grade primitiven Segelflugzeug einen Erfolg nach dem anderen eingeleistet. Er war eine Zeit lang Inhaber sämtlicher Weltrekorde im Segelflug. Er wurde ein berühmter Mann. Und weil er ein berühmter Mann war, gab man ihm „richtige“ Maschinen. Mit einer solchen ist er schon vor zwei Jahren abgestürzt und nur um ein Haar dem Tode entronnen. Aber er hat sich dadurch nicht abschrecken lassen. Bis der Tod seine Drohung wahr machte. Es gehört kein Aberglaube dazu, wenn man behauptet: mit seiner „Bruchflur“ wäre ihm das nicht passiert. . . .

Der Dorfschullehrer „Bruchflur“ ist in die Geschichte des Menschenfluges eingegangen. Dieser Schulz war vom Katheder hinweg in den Krieg gezogen. Er folgte einer alten Sehnsucht, wurde Kriegsfieger. Kam heil zurück, aufs Katheder, widmete sich brav und treu dem A B C. . . .
Aber in seinem Inneren rumorte es. Wer einmal geflogen ist, den läßt das nimmer. Kriegsfieger gab es nicht mehr. Zum Verfluch verurteilt er in seiner ostpreussischen Abgeschiedenheit den Anblick. Und mit seinem Schullehrergehalt gehörte er nicht zu den Leuten, die sich eine Sportmaschine leisten konnten. Aber der einflügelige Kriegsfieger wußte, wie so ein Flugzeug aussieht. Gründlich wie er war, hatte er es sich wohlüberlegt, worauf es ankam. Und mit dem Bauteil kam er auch zurecht. Da ging er also, wenn die Schulstube forrgiert waren, in seinen Schuppen hinter der Schule und baute — ein Flugzeug!

Das war in der Zeit, als gerade ein paar Unentwegte wieder den Gedanken des Segelfluges aufgenommen hatten. In den Laboratorien der Technischen Hochschulen wurden die ersten Maschinen dieser Art entworfen und aus hochwertigstem Material erbaut. Heute sind wir ja weiter. Da liefern die Flugzeugwerke Segelflugmaschinen. Aber sie kosten noch immer ein paar gute tausend Mark.
Und Schulz? Der harte Dorfschullehrer konnte unmöglich daran denken, Profilhölzer, Sperrplatten, Bespannung einzulassen. Er ging durch seine bescheidenen Wohnräume und nahm, was erreichbar schien. Es gab nichts, woraus man nicht hätte ein Segelflugzeug machen können. Gardinenstangen, Leitungsdrähte, Bettlaken, Vorhänge, Bierhähnel fanden Gnade vor seinen Augen. Aus dem Urbestand eines vierklassigen Trödel Ladens ermußte Deutschland ein Weltrekordflugzeug. Als es fertig war, schleppte er es mit seinen Schuljungen auf die nächste Anhöhe und tat die ersten Luftsprünge. Die Bauern hielten sich die Bäuche und fragten sich, ob es

gut sei, die Kinder in der Obhut eines offensichtlich Narren zu belassen. Für ein Statteil aus Gummi, wie es nötig ist, wenn man Höhe erreichen will, reichte es bei Schulz nie und nimmer. Er benutzte sich mit Wäscheleinen. Aber er kannte seine Gardinenstangen, wußte worauf es ankam. . . .

Als im Mai 1924 bei Koffliten gegen eine Segelflugkonkurrenz war, packte Schulz seine Kiste ein und kam gleichfalls hin. Ein Dorfschullehrer unter Fachleuten! Das gab ein Hallo im Fliegerlager; immer stand man gruppenweise um Schulzes Maschine herum und versuchte, die ursprüngliche Bestimmung der Bestandteile zu erklären, was gar nicht einmal schwer war. Die hohe Prüfungskommission verdröh sich ein Lächeln und zuckte bedauernd mit den Schultern. — das ging doch nicht. Irgendwo mußte die Grenze zwischen Flugzeug und Drahttommode liegen. Da mochte ja jeder kommen und sein Schmeunior als Flugzeug anpreisen.
Schulz flog außer Konkurrenz. Die Anwesenden klatschten das Schlimmste. Und ihre Gesichter blieben auch weiterhin ernst. Eine Stunde lang, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Stunden lang. . . .

Nach acht Stunden 42 Minuten 8 Sekunden kam der fliegende Schullehrer wieder zu Boden. Mit dem Weltrekord im Dauerflug in der Tasche.
Niemand lachte. Die hohe Prüfungskommission zuckte nicht mehr die Schultern.
Ein Wunder war geschehen. Ein Flugzeug ohne Motor hatte sich fast neun Stunden lang in der Luft gehalten. Und was für ein Flugzeug!
Jetzt war der Schullehrer mit einem Schlag ein berühmter Mann. Jetzt konnte er auch daran denken, hier eine Gardinenstange, dort einen Leitungsdraht durch besseres Material zu ersetzen. Damit flog er im Oktober 1925 in der Krim 12 Stunden, im Mai 1927 in Koffliten 14 Stunden lang, ein Rekord, der jeither nicht mehr überboten wurde.
Im Juni 1926 war er mit einem Passagier 9 Stunden lang in der Luft geblieben. Im April 1928 erreichte er im Riesengebirge 560 Meter über der Abflugstelle. Und im Mai 1927 holte er sich den Streckenweltrekord mit einem 62-Kilometer-Flug. Weltrekord auf allen Linien!

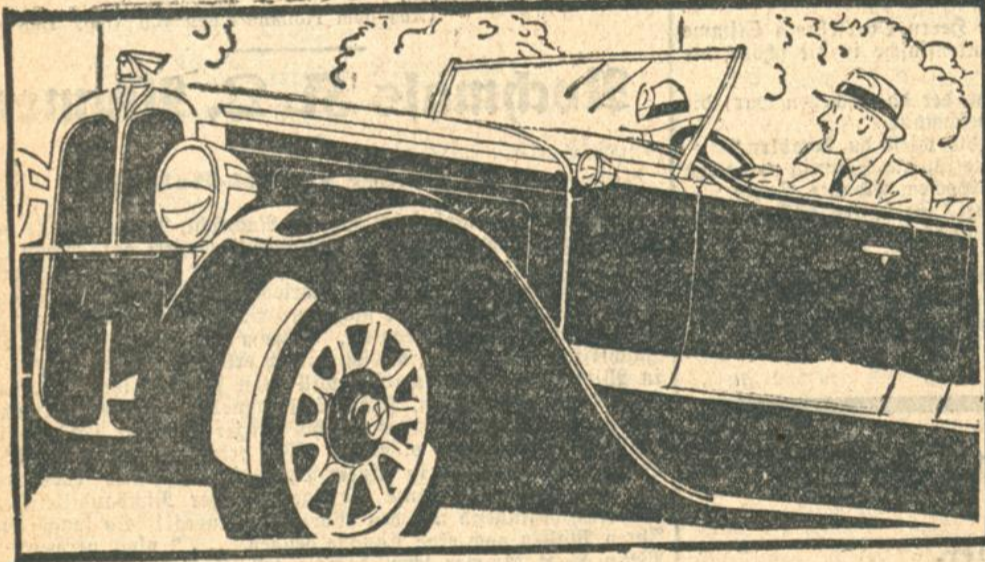
Das waren Leistungen, die nicht die Maschine, sondern der Mensch erzielt hatte. Ein ostpreussischer Diakoni, der immer haarsgenau wußte, was er sich zutrauen konnte. Und eine jener seltenen Naturen, die ein eigenes Organ für zweckmäßiges Handeln im jeweiligen Augenblick zu haben scheinen. Ein Segelflieger wie er sein soll. Nicht „Pilot“, sondern biologisches Wesen; Flieger der Menschheit.
Mit Schulz ist vielleicht der letzte wirkliche Pionier der Fliegerei dahingegangen. Ihm war das Fliegen immer Drang. Und dieser Drang allein war es, der eine Gardinenstange unter seinen Händen zum technischen Wunderwerk werden ließ, zum vorzüglichsten Beweismenschen Strebens.

Kurze Sportnachrichten.

Bei den Londoner Tennis-Meisterschaften schlug H. L. T. Upton die belgische Meisterpielerin Johanne Sigart 7:5, 2:6, 6:1. W. H. Pforzheim besiegte den Engländer Robinson in zwei Sätzen.

Ungarns Wasserballmeister 3. Bezirk Budapest hatte in Darmstadt 3:1 (0:1) zu schlagen. — Magdeburg 96 spielte in England gegen Croydon 6:6.

TÄGLICH 1.000 MEHR-



die diesen 6-Zylinder wählen —

In den drei Jahren seit seinem ersten Erscheinen über eine halbe Million Wagen verkauft — eine Rekordzahl für diesen Zeitraum!

Der neue Pontiac ist jetzt noch schneller und stärker geworden — bei verlängertem Hub und erweiterter Bohrung. Trotzdem geringster Brennstoffverbrauch! Schnell und sicher wirkende stahlhydraulische Vierradbremse!

Der Aufbau ist ein Meisterwerk Fishers: Holz-Stahl kombiniert, geräumig, wundervolle Farben! Höchste Fahrbequemlichkeit durch verstellbaren Führersitz und hydraulische Stoßdämpfer.

Verlangen Sie illustrierte Literatur, oder besser, kommen Sie zu einer Probefahrt. Bequeme Zahlungsbedingungen nach dem General Motors-Plan erleichtern den Kauf.

Preise:

Coach	RM 5975
Sedan	RM 6375
Convertible Landau Sedan	RM 7450
Convertible Coupé	RM 7100
Phaeton	RM 6875
Roadster	RM 6600

ab Berlin, fünffach bereit

PONTIAC SECHS

ERZEUGNIS DER GENERAL MOTORS

Autorisierter General Motors-Händler für Pontiac:
Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz, Telefon Nr. 102

Erfinder Das Buch: „Was muß noch erfunden werden?“ wird gratis versandt. Folkmar, Berlin, Wilhelmstr. 11. **Rohrstäbe** werb. gestochen. G.H. Schmidt, St. S. 1872. **Verf. Schneiderin** geht Aussehen. Angeb. unt. Nr. 2733 an die Bad. Presse. **Druckarbeiten** werden nach u. preiswert angefertigt in d. Druck. S. Adtergarten.



Ein RIESE bringt Ihnen Gewinn!



Ihr Betrieb soll sich rentieren. Höherer Umsatz soll größeren Nutzen bringen. Das ist zu erreichen, wenn Ihre Lastwagen und Autobusse den Fahrplan ständig einhalten und keine Reparaturen auftreten. Mit ESSO, dem neuen Betriebsstoff, der den Motoren Riesenkraft verleiht, ist Pünktlichkeit und Schonung der Maschinen trotz schlechter Straßen gewährleistet. ESSO verbürgt: sofortiges Starten — schnelle, zuverlässige Zündung — rückstandlose Verbrennung — klopfreies Fahren — unwiderstehliche Kraft — Einmal ESSO im Tank beweist es Ihnen.

ESSO erhalten Sie an den silbernen Pumpen. ESSO ist rot gefärbt. Achten Sie auf die rote Farbe, dann fahren Sie zuverlässig und — mit Riesenkraft!

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT
DAPOLIN · ESSO · STANDARD MOTOR OIL

Henkel
 bringt
 etwas
Neues!



Man nimmt einen Eß-
 löffel **IMI** auf zehn Liter
 = ein Eimer Wasser

IMI Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel
 für Haus- und Küchengerät

heißt die neue große Arbeitshilfe für den Haushalt. **IMI** erleichtert und verkürzt das Geschirrspülen ungemein. **IMI** löst Fett und Schmutz spielend, im Nu hat alles appetitlichste Reinheit und prächtigen Glanz. Was **IMI** an Erleichterung bringt, ist ganz außerordentlich. Es reinigt alles Haushaltsgeschirr, ob aus Glas, Stein, Porzellan, Metall, Marmor oder Holz, und es tut die Arbeit so schnell und gründlich, wie Sie es nie gesehen haben.

Ihr zeitsparender Helfer sei deshalb



Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel
 für Haus- und Küchengerät – Überall zu haben.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 19. Juni 1929.

10 Reiserregeln.

Reise als glücklicher Mensch und poche nicht auf Stand und Reichtum zu Hause mit einem Glorionschein umgeben. Es ist nur mehr Wolle auch nicht mehr scheinen, als du in Wahrheit bist. Es könnte für dich unangenehm werden, wenn ein Reiseratgeber dein Stand verraten sollte.

Ein Radfahrer vom Traktor erfasst und schwer verletzt. Am Donnerstag früh vor 10 Uhr wurde auf der Kreisstraße bei Weidenbach ein Radfahrer beim Ausweichen vom Traktor eines Landwagens erfasst und schwer verletzt. Mit einem Beinbruch und Schenkelbruch wurde er ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Die Herkunft der heutigen Studenten. 45 Prozent sind Söhne von Beamten. WK. Das Studium ist bei den überstiegenen Berechtigungen mehr und mehr eine Brotangelegenheit geworden. Nach den jenseitigen Erhebungen des Statistischen Reichsamts ist heute der Mittelschicht als Hauptträger der Hochschulbildung anzusehen.

Ein Kind einer Näherin fiel bei seinen Pflegerinnen in den Dornen eines unbewachten Augenblicks in einen mit heißer Asche gefüllten Kessel und zog sich erhebliche Verbrennungen zu, so daß es ins städtische Krankenhaus verbracht werden mußte. Es besteht Lebensgefahr.

Das Problem des Straßenhilfsdienstes

400 Hilfsstationen eingerichtet. — Die A.D.A.C.-Straßenpatrouillen.

Mit dem Dienst auf der Landstraße haben sich, getragen von dem Bestreben, einem Bedürfnis des zunehmenden Kraftverkehrs entgegenzukommen, zwei Organisationen befähigt: Die Aha-Autohilfe G. m. b. H. und der A.D.A.C.

Die Aha wurde als Erwerbsorganisation ins Leben gerufen und begann damit, Reparaturwerkstätten durch ein Schild, das diese für den Kraftfahrer besonders geeignet, zu empfehlen.

Die Aha wurde als Erwerbsorganisation ins Leben gerufen und begann damit, Reparaturwerkstätten durch ein Schild, das diese für den Kraftfahrer besonders geeignet, zu empfehlen. Angriffe auf dieses System, bei dem die Empfehlung zugleich von einer geldlichen Leistung abhing, veranlaßten die Aha später, ihre Ziele in der Satzung als gemeinnützig zu bezeichnen.

Zwei wichtige Faktoren sind jedoch bei der Rentabilitätsberechnung nicht genügend berücksichtigt: das sind einmal die Bürokosten und sodann die Instandhaltungskosten. Bezüglich der letzteren wird man nicht übersehen dürfen, daß mit Schäden durch mutwillige Zerstörungen zu rechnen ist, wie wir dies bei den Verkehrszeichen täglich erleben.

Den selben Fehler wie die Aha, dem Reiseratgeber des Straßenhilfsdienstes mit unzulänglichen Mitteln zu Hilfe zu gehen, hat aber auch der A.D.A.C. gemacht, nur mit dem Unterschied, daß er durch rationelles Arbeiten und die Steigerung seiner Aufwendungen auf 600 000 RM. wenigstens etwas Positives erreicht hat.

Die gemeinnützige Natur seiner Hilfsanstaltungen, welche im Gegensatz zu dem Fernsprechdienst der Aha allen ohne Rücksicht auf ihre Clubzugehörigkeit zur Verfügung stehen, dokumentiert der Club auch dadurch, daß er die Bestrebungen des Zentralkomitees für das Rettungswesen in Preußen, welches sich neuerdings unter der tatkräftigen Beratung durch den Direktor des Rettungswesens der Stadt Berlin, Sanitätsrat Dr. Frank, des gesamten Unfallbüros angenommen hat, nicht nur ideell, sondern auch materiell fördert.

Im Interesse der Sache mag man es bedauern, daß es den Bemühungen des Reichsverkehrsministeriums nicht gelungen ist, alle Verbände und Clubs zur Zusammenarbeit zu bringen. Zurzeit repräsentieren die Gesellschafter der Aha nur einen Bruchteil der organisierten Kraftfahrer, während außer dem A.D.A.C. auch der Deutsche Autoclub und die Deutsche Motorrad-Vereinigung, also die große Mehrheit der Kraftfahrer, der Aha ferngeblieben sind.

Die Aha und A.D.A.C. anberuht, so glaubt er offenbar, es seinen Mitgliedern gegenüber nicht vertreten zu können, wenn er ein von eigenen Mitteln entbehrtes Unternehmen, das bei aller Anerkennung seiner Ziele doch nur verhältnismäßig geringe Erfolge gehabt hat, wieder zum Leben erweckt, statt die ihm für den Straßenhilfsdienst zur Verfügung stehenden Mittel dem Ausbau seiner eigenen bewährten Hilfsdienstleistungen zuzuwenden.

Die Herkunft der heutigen Studenten.

45 Prozent sind Söhne von Beamten. WK. Das Studium ist bei den überstiegenen Berechtigungen mehr und mehr eine Brotangelegenheit geworden. Nach den jenseitigen Erhebungen des Statistischen Reichsamts ist heute der Mittelschicht als Hauptträger der Hochschulbildung anzusehen. Dabei stammten die weiblichen Studierenden anteilmäßig stärker aus höheren sozialen Schichten als ihre männlichen Kommilitonen.

Diebstähle. Einem Schlosser von hier wurde aus seinem vor einer Wirtschaft in Daglanden abgestellten Personentransportwagen eine Lederjacke im Wert von 100 Mark gestohlen. — Einem Postkassierer wurde aus einem Hausgang in der Kronenstraße das Fahrrad entwendet.

Filmchau.

Wadische Vorkavale. Als Mittwoch findet im Konzerthaus die Erstaufführung des großen Bildnisfilms „Bort“ statt, den die Wadische Expedition in Tannanien, dem früheren Deutsch-Ozeanien, gedreht hat. „Bort“ heißt der unheimliche Wälsch, der sich im Inneren des Korallenriffes befindet und der auch heute noch so wild und unberührt ist, wie vor 50 Jahren.

Beilagen-Hinweis.

Teinte dich gesund! Unreines Blut und geschwächte Nerven sind die beiden großen Vorkavale der Menschheit. Unreines Blut veranlaßt die Nerven, läßt die Nervenkraft und der scheinbar noch leidlich fröhliche Körper unterliegt dann dem ersten ernsthaften Angriff einer belästigenden Krankheit.

Advertisement for Franck Spezial coffee, featuring an image of a coffee tin and the text 'Franck Spezial'.

Large advertisement for Franck Spezial coffee with the headline 'Franck Spezial' and 'Das ist auch erklärlich. Er ist neu.' It describes the coffee's unique taste and quality.

Advertisement for Lederjacken (leather jackets) by Carl Haberstroh & Co., located in Baden.

Advertisement for 'Erdbereeren! Erdbereeren!' (soil improvers) and 'Unterricht' (education) services.

Advertisement for 'An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern' (buy and sell cars and motorcycles) and 'Motor-Liefer-Dreirad' (motor delivery tricycle).

Advertisement for 'Indian Scout' motorcycle, 'N.S.U. Pony' motorcycle, '5/22 Mathis' motorcycle, 'Motorrad' (motorcycle), '2 Tonnen-Lastwagen' (2-ton truck), and 'Zunker & Ruh' (carriage).

Restaurationskellerheim Heute Mittwoch ab 8 Uhr, sowie morgen Donnerstag, Freitag und Samstag Garten-Konzerte Anzeigen-Bücher für Gemeinde-Polizeibeamte

Erstes äusserliches Sexual-Kräftigungsmittel für Männer ist Bismogen Einzel-Versand: Elefant-Apothek Berlin

Amtliche Anzeigen Arbeitsvergebung Für den Erweiterungsbau der Volkshäuser

Brennholzverfeigerung Die Markgr. Domänenanstalt hier verfeigert im Markgr. Palastgarten

Handelsholzverkauf des Städtischen Forstamtes Baden-Baden I: 2400 Nm. Nadelholz in 7 Losen

Zwangsverfeigerung Donnerstag, den 20. Juni 1929, um 14 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlot

Was muß man tun? Wenn man ein Familienmitglied betragungsgeben hat Wenn man möbli. Zimmer sucht oder zu vermieten hat

Man muß inserieren und zwar in der 'Badischen Presse' die mit einer monatlich beglaubigten Zahl von 50 941 Lesern

Bademäntel in nur ausgesucht prima Qualitäten echte Farben 10786 per Stück 24.- 22.- 20.- 19.- 15.- 13.-

Verkäufe 1 Herrenzimmer 1 Bücherschrank, 180 cm breit 1 Schreibtisch mit engl. Zügen

Für 65 Mk. Baden wir noch einige neue Fahrräder abzugeben. Rad-Vertrieb, Bismogenstr. 51, Kol.

Exter Smyrna-Teppich 5,00x8,90 qm, tadellos erhalten, zu 500,- wegzugeben

Hochfeines Salatöl von reinstem, delikatem Geschmack zu Mayonnaisen vorzüglich geeignet

Kleines Lokal (kein Nebenzimmer) f. Vereinszwecke im Zentrum der Stadt

Briefumschläge liefert rasch u. preisw. Druck- u. Ziergarten (Badische Presse)

Kapitalien 7000-10000 M. als 1. Hypothek auf Haus in besserer Lage

Hypotheken Bau- und Industrie-Kredite Bankgesch. Max Graf v. Tautkirchen

Wollen Sie einen Teppich kaufen? dann besichtigen Sie, ohne Kaufzwang, in Ihrem eigenen Interesse, zuerst meine großen Lagerbestände

DAS TAGESGESPRÄCH IST DER GARANT. KUPFERSEIDE SIAG SEIDENSTRUMPF in allen modernen Farben PREIS 2.90 Goldstempel

Ludwig Schweisgut Karlsruher i. B. Erprisenstraße 4 beim Rondellplatz Flügel Pianinos Harmoniums

Wanzenfod vollständig geruchlos, idel sofort u. Garantie. Gehaltig: (5791)

Lohnbücher nach dem Muster der Schwed. Bauvertr. Berufsvereinschaft

Trefzger Möbel BEVORZUGT WEIL: PREISWERT GEDIEGEN UND GUT AUSSTELLUNG: KARLSRUHE Kaiserstraße 97

Wer will nach Karlsruhe? Badengeschäft, in best. Lage, mit 4 Zimmern

Etagenhaus mit 5 Zimmer-Wohnungen, jeweils mit Diele, Bad, W.D.

Bäckereien in Stadt u. Land für kapitalkräftige Käufer

rentabler Neubau 8x8 Zimmer u. Bad, Poosta und Küche

Herrlichshaus 2x5 Zimm., Wohnz., Diele, Bad, Fremdenzim.

HAUS Gelegenheitskauf mit 1x4, 3x3 u. 3x2 Zimmer-Wohnungen

10 000 bis 20 000 Mark von erstl. Firma gesucht

1. u. 2. Hypothek. Kredite kurzfrist. Darlehen

Immobilien Komplette (76) Bemerkung: Anfall

Zuckerwarengeschäft in Bad. Baden i. best. Erforderlich 5000 Mk.

4 3.-Etagenhaus mit Wädem, Etagenheizung, Balkonen etc.

Keilmann & Karg, Immobilien Kronenstr. 27, Telefon 2280

Pächter gesucht für 2 größere Wirtschaftsbetriebe in Baden

Kino zu verkaufen! Infolge Erkrankung sehr gut gebendes Kino

Hausverkauf. Großes Geschäftshaus mit 2 Etagen

Eine reiche deutsche Provinz ist die schöne Pfalz am Rhein

Pfälzische Rundschau vertreten • Sie hat weitest die höchste Auflage

Pfälzische Rundschau LUDWIGSHAFEN A. RH. Probenummern gern kostenlos

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 19. Juni 1929.

45. Jahrgang.

Nr. 278.

Baden-Badener Juni in Rosen.

Wand im Park. — Kinderfrühlingsfest. — Puppenausstellung. — Zwischenbilanz und Prognose.

(Von unserem Baden-Badener Vertreter.)

Baden-Badener Juni ist trotz aller Autoturniere und sonstigen Ereignisse des Sports- und Kurlebens in erster Linie ein Naturerlebnis. Zu dieser Zeit steht sich durch, was vorher nur in Anlagen und Anfängen lebte. Das Grün wird satt und saftig, die Blumen wuchert es wild empor, an den Hängen, in den Gärten, auf den Wegen hängen die Rosen in schwerer, vielfältiger Pracht. Was in Sorgen und Sorgfalt gehegt und gepflegt wurde, befreit sich die Selbstfülle des reifen Ausdrucks, des eigenen Lebens, das Gefühl, in einem Park zu wandeln, der von der Natur für Menschen bereitet ist, tritt in den Hintergrund und der Raum und die Luft dem urwüchsigen Spiel der Natur, die selbst schmückt, um im Sommer auf dem Posten zu sein. Die Natur, die den Boden genährt, der nun in edler Selbstständigkeit sein Leben und seine Farben verstrahlt. Der Kontakt zwischen Mensch und Natur ist wärmer und inniger geworden, die Nächte, so still und rein, haben das vertraute Gesprächige der Stimmen und jene unbeschreibliche Geste, mit der sie uns anrühren, sich zu bewegen.

Man spürt sich durch den Tag. In den verschwenderisch weiten Anlagen, die es hier noch gibt, gewissermaßen inmitten der Stadt, die sich naturnäher als auf dem Land, wo fast jedes Nest für sich erschlossen ist, als Sommerfrische sich platziert, Preis und Wert der Natur, die nur erst gemangelt werden müßte. Aber es ist früher die Kassen mit ihrem Begriff für Raum und Weite, die auch mit jenem Instinkt für den Reiz der Melancholie, den Bestigungen heute noch anhaftet, Terrains erwerben, die über unendliches Grün bis ins Blaue hinein dehnen, da ist es noch fern von jeder gewollten Gartenarchitektur, der Standort eines absichtslosen Baus, das man ohne Sensibilität erträgt. Was will man mehr! Das Frühstück auf dem mit untergeschlagenen Beinen, Gymnastik im Badeanzug zwischenspa und Blumen, ist das nicht der wirkliche Teppich des Lebens, bevor man im blühenden Sonnenbad entschlummert, gaultelt und Gittergerast über uralten Bäumen schon den Traum, den die Grillen hypnotisierend zirpen, als wehten sie den großen Wind, der die Welle von dir ab. Dürren, hinter dunklen Tannen, das gedagete Rund der halberfallenen Reithaus des Fürsten, das, von dem hier alle alten Geschichten zehren, den Schlaf der Welle zwischen zwei Wiesentälern, die dir gehören, wohin du gehst.

Der Juni ist für Baden-Baden ein sogenannter „stiller“ Monat, der gelagert sein soll, daß der Fremdenstrom nur spärlich fließt, daß der Kurprogramm sich in gemäßigten Grenzen halte. Bevor der Sommer ins Kraut schießt, ist man noch einmal etwas unter dem stummen Wundern besetzt, welche die Natur als Szepter den Höhepunkt des kleinen Welttheaters bereit stellt. Bei den Fremden das Terrain sich ganz erobern, huldigt man unter der Schirmung des Frühlings. So war auch heuer das Frühlingsfest die Reverenz der Bevölkerung vor der neuen Welt, in der lange Winter sich gewandelt hat. Dieses Kinderfrühlingsfest, das von den heranwachsenden Generationen genährt wird, die von den heranwachsenden Generationen genährt wird, die Stadt ist für einen Augenblick den Kindern überlassen, mit Stäben, bunten Bändern und fröhlichen Liedern gerüstet, um den Ton angeben. Der Vater dieses Festes, Herr Birnbaum, ist eine vorzügliche Figur nicht minder wie die bekannte Frau Haniel, welche die Gaben aus dem reichen Schatz ihres Schatzes verteilt. Die verschiedenen Stadtecken werden in den Einfall, mit denen sie ihren Auftritt inszenieren, haben sich Baden-Baden-West und Stadtel Tiergarten besonderr hervorgeraten. Alle aber sind stolz darauf, bei der lustigen, besonderr originelle Regimenter der Kinderwelt aufmarschieren zu lassen.

Im Kurhaus machte sich für ein paar Tage eine mit vielerlei und Sorgfalt zusammengetragene Puppenausstellung unter der Regie des Frauvereins vom roten Kreuz und der verdienten Präsidentin, Frau Haniel, die dabei von dem berühmten Puppenmeister Zoo Puhonn unterstützt worden. Die kleine Ausstellung war freies nicht nur ein Schaufenster für die Kleinen. Sie war schon etwas mehr, eine Art von kulturhistorischem Streifzug durch die Kunstwelt der Puppen, welche in den Zeiten bei Groß und Klein eine Rolle spielen. Das Glanzstück der Ausstellung war wohl die Auslese aus der Sammlung von Frau Haniel, an der man die Bedeutung der Puppe in den verschiedenen uralter Kultur besonders gut studieren konnte. China, Mexiko, die Goldküste haben sich hier in der Gestalt wunderbarer Puppen zusammengefunden. Die Sammlung Puhonn, die Geschichte eigener Provenienz, an denen man neue Wege der Charakterisierung und technischen Durchbildung erkennen konnte. Die Sammlung Ehler hatte hauptsächlich japanische Puppen aus dem 18. Jahrhundert, außerordentlich prägnanter Ausdruck ihrer Zeit, ein weiteres Prachtstück der Ausstellung. Die Puppen, darunter eine besonders schöne Puppentänzerin aus Baden-Baden, die Kruppenfiguren des Antiquars Albrecht aus dem 19. Jahrhundert, außerordentlich prägnanter Ausdruck ihrer Zeit, ein weiteres Prachtstück der Ausstellung. Die Puppen, darunter eine besonders schöne Puppentänzerin aus Baden-Baden, die Kruppenfiguren des Antiquars Albrecht aus dem 19. Jahrhundert, außerordentlich prägnanter Ausdruck ihrer Zeit, ein weiteres Prachtstück der Ausstellung. Die Puppen, darunter eine besonders schöne Puppentänzerin aus Baden-Baden, die Kruppenfiguren des Antiquars Albrecht aus dem 19. Jahrhundert, außerordentlich prägnanter Ausdruck ihrer Zeit, ein weiteres Prachtstück der Ausstellung.

zeichnen, der Anteil an den Veranstaltungen, die der Kurkasse gute kommen, ist stärker als im vorigen Jahr. Ueberhaupt gibt der Vergleich zwischen diesem und dem vergangenen Saisonjahr zu allerhand Betrachtungen Anlaß, die wir ein anders Mal unter die Lupe nehmen möchten. Jedenfalls aber kommt für Baden-Baden in diesem Jahr noch eine fruchtbarere Zeit, die sich auch in den Kassen bemerkbar machen wird. Eben startet man zum Automobilturnier, das gegen alle Erwartungen erfolgreich sich anläßt, der Juli bringt große künstlerische Ereignisse mit dem modernen Kammermusikfest und wohl auch politische Ereignisse, wenn die Konferenzen, die man im Verlauf des Young-Planes hier plant, Wirklichkeit werden und damit Baden-Baden wieder, wie in seinen besten Zeiten, zum Mittelpunkt politischer Verhandlungen und Auspizien wird.

Revolverschüsse auf offener Landstraße.

Untersteinweiler (Bez. Ueberlingen), 18. Juni. Als die beiden Brüder Josef und Otto Niedmaier von einem Fest nach Hause gingen, wurden unterwegs mehrere Schüsse auf sie abgegeben. Der 20jährige Josef erhielt einen Bauchschuß, an dessen Folgen er bald darauf verstarb. Als Täter dringend verdächtig sind der 20jährige Richard Hofer und Otto Bischof aus Untersteinweiler. Beide leugnen die Tat.

Brand im Kraftwerk.

Niederschwörmstadt, 18. Juni. Gegen 10 Uhr abends entstand gestern auf ungeläuterter Weise in einer Pumptation der Kraftwerksbaugrube ein Brand, dem die Pumptation zum Opfer fiel. Ein danebenstehender Kesselfagger wurde beschädigt.

Bauwesen in Hornberg.

Ein neuer Weg zur Bekämpfung der Wohnungsnot.

Das Wesen der Kleinstadt bringt es mit sich, daß sie immer und immer wieder aus sich selbst hinausstrebt, daß Leben und Schaffen jeglicher Art im Dienste einer Aufwärtsentwicklung und zielbewußten Ausdehnung stehen. Viel Faktoren sind es, die die einzelnen Phasen dieses Geschehens mitbestimmend beeinflussen, die ihren Einfluß geltend machen und hemmend oder fördernd sich auswirken. Verkehr, Handel, Industriestätigkeit, Fremdenbetrieb, Landwirtschaft sind zweifellos die wichtigsten dieser Faktoren. Einer aber, das Bauwesen, der Fragenkomplex um die Schaffung von Wohnräumen, die nicht nur die bestehende Wohnungsnot aufheben, sondern Schritt halten soll mit dem alljährlich sich von neuem einstellenden Wohnungsbedarf, ist im Gemeinleben besonders wichtig. Doppelt wichtig ist dieses Problem dort, wo in verhältnismäßig kurzer Zeit wirtschaftliche Entfaltungen sich gezeigt haben, die an Hand von Erfahrungen nicht ohne weiteres erwartet wurden, mit denen aber nun plötzlich gerechnet werden mußte.

In Hornberg bestand — wie an andern Orten ebenfalls — eine starke Wohnungsnot, die sich in der Inflationszeit, als kaum mehr gebaut wurde, immer steigerte, die dazu führte, daß manche Familie in einer nicht menschenwürdigen Wohnung hausen mußte. Es ist sicher hier wie andernorts auch kein Privileg einer bestimmten Partei, auf diese Wohnungsüberstände immer und immer wieder aufmerksam gemacht zu haben, überall erkannte man, daß geholfen werden mußte. Ebenso war man überzeugt, daß unter den gegebenen Verhältnissen nur die Stadt, die öffentliche Hand, imstande sei, zu helfen, zu bauen.

Im Verlauf von wenigen Jahren hat sich nun in Hornberg ein Bauwesen entwickelt, das der Wohnungsnot so weit, als es möglich war, Abbruch tat. Eine ganze Anzahl von Neubauten sind entstanden. Wie aus einer Darlegung der Stadtverwaltung hervorgeht, verfügt die Stadt Hornberg über 91 Wohnungen in städtischen Gebäuden. Im Bezirk Wolsach und Trüberg steht die Stadt mit dieser Zahl von städtischen Wohnungen weitaus an erster Stelle. Neben der Erstellung von Wohnungen ließ sich die Stadt die Förderung privater Bautätigkeit angelegen sein und war bekannt dafür, daß Bauzulassung bis zur Grenze des Möglichen unterstützt würden. Erst im letzten Jahre wurde wieder ein Häuserblock mit 12 Wohnungen erstellt, daneben eine Anzahl anderer Wohnhäuser.

Auch in diesem Jahre war wiederum vorgezogen, die Bautätigkeit von neuem zu beleben und zu fördern. Nur standen sich diesmal zwei entgegengesetzte Meinungen gegenüber. Während die Linke in der Bürgervertretung der Ansicht war, daß man auf dem beschrittenen Wege, der sich bewährt habe, weiterfahren solle, waren die bürgerlichen Parteien der Meinung, das öffentliche Bauen belastete die Stadt in einem zu starken Maße. Sie verlangten, daß von der Stadt selbst nicht mehr gebaut werden solle, wohl aber solle ein Weg gesucht werden, der dem Einzelnen, selbst wenn er nur ein geringes Eigenkapital besitzt, ermöglicht, sich ein eigenes Hauslein zu erstellen. Trotzdem die oder jene der bestehenden gemeinnützigen Baugesellschaften seit längerem vertreten waren, machte sich — nicht nur auf dem Wohnungsmarkt, sondern auch beim Bauhandwerk — das Fehlen des privaten Bauens merklich fühlbar. Alle Versuche, hier eine Besserung herbeizuführen, scheiterten an den verschiedensten Dingen, nicht zuletzt an den verhältnismäßig hohen Baukosten.

Um hier nun Abhilfe zu schaffen, hat die Stadtverwaltung in langwieriger Arbeit ein nicht nur neues, sondern auch neuartiges Bauprogramm ausgearbeitet und ist in einem Aufruf an die Öffentlichkeit getreten, in dem sie die Bauzulassung auffordert, die Ausführung ihrer Pläne nunmehr in die Tat umzusetzen. Die Grundzüge des neuen Wohnungsbauprogramms sind folgende: Jeder, der sich ein Eigenheim in Hornberg zu erstellen wünscht, muß den Nachweis führen, daß er über ein Eigenkapital von mindestens 1500 RM. verfügt. Den Bauplatz erhält er von der Stadt zur Verfügung gestellt, der Preis hierfür ist sehr niedrig gehalten, die

Die neuen Landwirtschaftskammer-Mitglieder

Die neu gewählten Mitglieder der Landwirtschaftskammer sind:

Beretreter der Landwirte.

Einigungsliste der badischen Landwirtschaft.

Bezirk Konstanz: Fröhlich Karl, Meßkirch; Maier Johann, Hubertshofen; Reisinger Josef, Ehingen; Lehner Karl, Sennertshausen; Schweizer Josef, Glodenhof-Lengen; Zimmermann Martin, Ehingen; Wildi Josef, Billingen; Maurer Adolf, Linfenbodenhof in Horheim; Graf Oskar, Duchtlingen.

Bezirk Freiburg: Schill Lambert, Merzhausen; Hagin Ernst, Ehingen; Schöndorfer Oskar, Mundenhof b. Freiburg i. Br.; Fackler Josef, Bleibach; Bärman German, Merdingen; Lang Eugen, Reichenbach-Winzmatt; Heidi Wilhelm Johann I., Auenheim; Huber Josef, Löcherberg; Wieber Karl, Adelshausen; Götter Johann II., Weihenheim.

Bezirk Karlsruhe: Schittenhelm Theodor, Augustenberg; Morgenthaler Josef, Fautenbach; Füller Eduard, Karlsruhe; Staßer Philipp, Elsenz; Bogner Oskar, Lehningen; Vogel August, Odenheim; Joller Karl, Durlach.

Bezirk Mannheim: Mayer Friedrich II., Großschafen; Semberger Gottfried, Oberscheidtal; Kerpel Erwin, Lohrbach; Müntel Georg, Lobensfeld; Stahl Wilhelm, Leibenstadt; Höhl Johann, Müllheim; Frank Friedrich, Frankenhof bei Einsheim; Gebhard Albert, Dammsdorf bei Eppingen; Wegert Heinrich, Schweigern; Pfisterer Heinrich, Heidelberg.

Beretreter der Arbeitnehmer.

Freie und christliche Gewerkschaften.

Bezirk Freiburg: Strobel Eugen, Freiburg; Schürlein Valentin, Freiburg; Ortlieb Trudert, Untermünsterthal.

Bezirk Karlsruhe: Riedl Hans, Karlsruhe; Hein Karl, Lobensfeld.

Freie landwirtschaftliche Arbeitnehmer.

Bezirk Freiburg: Frank Jakob, Bad Dürrenheim.

Bezirk Karlsruhe: Buhl August, Odenheim; Wehler Karl, Hoffenheim.

Raumsumme wird auf 8-10 Jahre zinslos gestundet, so daß die Kosten für den Bauplatz nicht ins Gewicht fallen. Auf Grund neuer Berechnungen eines Architekten wird ein Haustyp erstellt, der mit zwei Dreizimmerwohnungen, wovon jede noch eine Mansarde erhält, nicht über 15000 RM. kommen soll. Für die Beschaffung der zellischen Baugelder sorgt die Stadt, der Bauherr hat jedoch nur 13500 RM. (den Betrag der Mindestsumme von 15000 RM. angenommen) zu verzinsen. Solange der Zinsfuß nur 6 Prozent, dazu kommt eine Tilgung von 3 Prozent. Es sind also von 13500 RM. 9 Prozent zu entrichten, das wären für zwei Wohnungen etwas mehr als 100 RM. Bei der angegebenen Tilgung von 3 Prozent ist das Haus nach circa 19 Jahren schuldenfrei, es ist Eigentum des Bauherrn, der für seine Wohnung nicht viel mehr bezahlt hat, als er für eine ähnlich große Mietwohnung zu zahlen gehabt hätte.

Die Väter dieser neuen Idee gingen von dem Standpunkt aus, daß es für die Allgemeinheit, wie für den Einzelnen wertvoller sei, wenn der Wohnungsbedürftige die Möglichkeit habe, ein eigenes Dach über den Kopf zu bekommen. Vielfach bestand auch die Befürchtung, daß die Herrichtungs- und Instandhaltungskosten der öffentlichen Wohnungen im Laufe der Jahre immer mehr steigen würden, so daß sie nicht nur keine Einnahmequelle für die Stadt, die nun einmal auch rechnen muß, bedeuten würden, sondern daß sie aller Voraussicht nach dieselbe bedenklich belasten würden.

Der Plan zeigt klar und deutlich, daß nunmehr eine Kleinstadt mutig und frisch ans Werk gegangen ist, für die Erstellung neuer Wohnungen innerhalb ihrer Mauern zu sorgen, zu Ruh und Frommen der Allgemeinheit, zur Freude und zum Glück dessen, der nun sein Schicksal in die Hand nimmt und ein Eigenheim erstellt. Wie sich das Projekt auswirken wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Auf jeden Fall haben sich in ganz kurzer Zeit eine beträchtliche Zahl von Bauzulassungen gemeldet, die von dem Angebot der Stadt Gebrauch machen wollen. Bekanntlich wurde seinerzeit die Ablehnung des Voranschlags mit der Nichtaufstellung eines öffentlichen Bauprogramms begründet, zum Teil wenigstens. Der neue Weg scheint nun aber auch die Zustimmung der anderen Seite gefunden zu haben, und es ist gerade deshalb ganz besonders zu wünschen, daß er sich für jetzt und auch für die Zukunft als gangbar erweist. Wäre er doch eine treffliche Gelegenheit, nun einmal vorhandene Gegensätze zu überbrücken und aufzuzeigen, daß überall dort reges Leben herrscht, daß überall dort etwas vorwärts gebracht und geleistet wird, wo man einig ist und zusammenhilft. Die Bewohner einer jeden Stadt, eines jeden, auch des abgelegensten Dorfes bilden eine Gemeinschaft, eine Schicksalsverbundenheit, die nun einmal ist und mit der gerechnet werden muß. Zwecklos ist es, in inneren, unnötigen Negationen nur und immer wieder das Trennende der Stände zu betonen, anstatt den Räten der Zeit einen geschlossenen, einheitlichen Lebenswillen entgegenzusetzen.

Die Anfänge sind nun gemacht. Es ist zu hoffen, daß das neue Werk die Erwartungen erfüllt, die man darauf setzt und daß es zu aller Segen blühe und gedeihe. Und der beste Dank an die tatkräftigen Männer, die es begannen, wird der sein, wenn bald neues Leben auf den Plätzen erwacht, wenn Videschlag und Schaufelstirren, Hammergeräusch und der Schall der Äxt der engeren und weiteren Welt künden, daß gebaut, geschafft wird, nicht nur, um den Räten des Tages zu feuern, sondern an einem noch größeren Werk, am Werk der Zukunft, am Bilden und Formen des Morgen, das das umjorgte Heute ablösen wird.



nur „Kufeke“
und
feische Milch
für
Dein Kind!
Du wirst Freude haben.

Die Beisetzung Professor Dr. Heinsheimers.

Heidelberg, 18. Juni. Unter außergewöhnlich großer Beteiligung wurden heute nachmittag die sterblichen Überreste des so pflanzlich verstorbenen Direktors der Heidelberger Universität, Geheimrat Prof. Dr. Heinsheimer auf dem Heidelberger Bergfriedhof zu Grabe getragen.

Nach einem Musikstück hielt Stadtpfarrer Maas die Trauerrede über das Bibelwort „Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“.

Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Dibelius, eröffnete die lange Reihe der Trauerredner. Für Heinsheimer habe das Rektorat die Krönung seines Lebens bedeutet, weil hier die mannigfachen Elemente seines Lebens zur Entfaltung kamen.

Den letzten Gruß der juristischen Fakultät überbrachte deren Dekan Prof. Dr. Radbruch. Er sprach von dem Berater und Freund und dem unergleichen Lehrer, sprach von Heinsheimers Weltverbundenheit und von der großen Entfaltung aller seiner Kräfte gerade in diesem Rektoratsjahr, als habe er gewußt, daß dies sein letztes Lebensjahr sein würde.

Mit kurzen Worten ließen auch die übrigen Fakultäten Kränze niederlegen. Für die badische Unterrichtsverwaltung sprach Minister Dr. Leers. Die Schätzung, die die badische Unterrichtsverwaltung schon längst für Heinsheimer gehegt habe, habe sich in diesem Rektoratsjahr noch vertieft.

Weiterhin legten mit kurzen Ansprachen Kränze nieder die Direktoren der Universität Freiburg, der Technischen Hochschule Karlsruhe und der Handelshochschule Mannheim, Oberbürgermeister Dr. Reinsch für die Stadt Heidelberg, das Institut für Auslandsrecht in Heidelberg, der Ausschuss der Studentenschaft, der Verein Heidelberger Verbindungen, der Verein Studentenhilfe, die Verwaltungsakademie Heidelberg, die Demokratische Partei und der Verein deutscher Zeitungsverleger.

Nach einem Gebet und einem kurzen Chorgesang wurde der Sarg durch das Spalier der Studentenschaft zu Grabe geleitet, wo er unter Volumentönen, während sich die Fahnen der Korporationen neigten, ins Grab geleitet wurde.

Beileidstelegramme gingen weiter ein u. a. vom preussischen Kultusminister Beder: „In alter Verbundenheit trauere ich mit der Ruperto Carola um ihr so unerwartet heimgegangenes, auch von mir hochverehrtes Oberhaupt und spreche der Universität wie der Familie meine innigste Teilnahme aus.“

Der amerikanische Botschafter Schurman drückte: „Ich bin bestürzt über die Nachricht von dem Tode Ihres Direktors, meines Freundes, Prof. Heinsheimer, und sende Ihnen und Ihren Kollegen mein tiefstes Mitgefühl an Ihrem großen Verlust.“

Freiburg, 18. Juni. (70. Geburtstag.) Professor Dr. h. c. Heinrich Sohnrey, der in den über 70 Jahren des vorigen Jahrhunderts mehrere Jahre hindurch die Freiburger Zeitung leitete, kann morgen seinen 70. Geburtstag feiern. Auf Sohnsrey gehen vor allen Dingen die Anfangsgründe der Badischen Heimat zurück. War er es doch, der einer der eifrigsten Vorläufer im Badischen Verein für ländliche Heimat- und Wohlfahrtspflege war und in eindringlichen Worten das Landvolk davor warnte, in die Städte abzuwandern. Sohnsrey, der seit 1894 in Berlin lebt, hat als Sozialpolitiker sich einen besonderen Namen gemacht. Daneben ist er als Dichter hervorgetreten und hat besonders den Stand, dem seine ganze Liebe und Arbeit galt, den Bauernstand, in den Mittelpunkt seiner Schriften, aber reizvollen poetisch-schwermelodischen Erzählungen gemacht. Der Landesverein Badische Heimat hat bei seiner Verabschiedung, Heinrich Sohnsrey zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

RW. Leopoldshafen, 17. Juni. Der Männergesangsverein „Fidelia“ beging am Sonntag das Fest der 2. Fahnenweihe und sein 40jähriges Stiftungsfest. Am Vorabend fand die Ehrung der Gründer und Ernennung der Ehrenmitglieder statt. Eingeleitet wurde die Feier durch verschiedene Musikvortritte, und Freilübungen des Turnvereins hier. Am Sonntag früh 6 Uhr war Meuten, um 10 Uhr Festgottesdienst unter Beteiligung der hiesigen Vereine, anschließend Gefallenengedenksfeier auf dem Friedhof. Am 12 Uhr fand das Festkonzert in der Festhalle statt, woran sich der Gesangsverein „Fidelia“ hier, ferner „Frohstimm“ Staufenberg, Männergesangsverein Ruckheim, Männerquartett Grötzingen und „Einigkeit“, Liedolsheim beteiligten und Zeugnis ablegten von einer eifrigen und erfolgreichen Liedpflege. Nachmittags entwickelte sich auf dem Festplatz am Hafen ein lebhaftes Treiben. Alles in allem kann das Fest als wohlgeleitete bezeichnet werden.

Schwetzingen, 16. Juni. (Gartenbeleuchtung.) Am Donnerstag, 20. Juni, findet im Schwetzingen Schlossgarten die erste der drei großen Gartenbeleuchtungen dieses Jahres statt. Am Sonntag, 23. Juni, folgt dann die traditionelle Schwetzingen Sommerfeier mit einer Beleuchtung kleineren Umfanges.

Krüppelfürsorge in Baden.

Landesversammlung des Badischen Krüppelfürsorgevereins in Offenburg.

In Offenburg fand dieser Tage die diesjährige Landesversammlung des Krüppelfürsorgevereins statt. Der Vorsitzende, Landeskommissar Hepting aus Mannheim, eröffnete und leitete die Versammlung. Er begrüßte die Vertreter des Ministeriums, der Stadt, der Kirchengemeinden, der Fürsorgebehörden, der Fürsorgeverbände, besonders die Fürsorgebehörden, Oberbürgermeister Schmeißer überbrachte die Grüße und Wünsche des Ministers des Innern, Oberbürgermeister Hüller diejenigen der Stadt Offenburg.

Der Vorsitzende erstattete hierauf den Geschäfts- und Kassenbericht für das abgelaufene Vereinsjahr. Darnach gibt es in Baden 15 000 Krüppel, darunter 5000 Kriegskrüppel, die den Krüppelfürsorgevereins nicht berühren. Von den übrigen ist die Hälfte vom Krüppelfürsorgeverein bereits erfasst. Die Krüppelfürsorgeverbände, die im ganzen Lande abgehalten werden, erstreben sich stetigen Fortschritts. Als notwendig hatte sich die Errichtung eines Krüppelheimes erwiesen. Der Verein hatte das Landeskrüppelheim deshalb verkauft und mit staatlicher Hilfe ein neues gebaut mit neuen Werkstätten, deren Zahl sich dadurch verdoppelt hat. Noch immer scheuen sich Gemeinden, krüppelhafte Kinder rechtzeitig in Behandlung zu bringen. Ihre Angst wegen der großen Kosten ist völlig unbegründet; da ja heute der Staat, die Krankenkassen, die Bezirksfürsorgeverbände bzw. Jugendämter und der Landeskrüppelfürsorgeverein selbst dazu beitragen, bleiben für Eltern und Gemeinden nur sehr wenig übrig und diese Kosten lohnen sich immer reichlich, wenn das Kind dadurch infandgemacht wird, sein Brot selbst zu verdienen. Im Ganzen hat der Krüppelfürsorgeverein 1888 Krüppel betreut.

Ueber „Schule und Krüppelfürsorge“ sprach Kreisoberbürgermeister Reich von Heidelberg. Die falsche Einstellung der Eltern komme immer noch in der Schule in Erscheinung. Anträge auf Befreiung vom Schulbesuch oder wenn möglich auf Erteilung von Privatunterricht sind immer noch die falschen Wege, die Eltern mit krüppelhafte Kindern gehen wollen. Das einzige Richtige könne nur sein, die Kinder möglichst bald der Krüppelfürsorge und -fürsorge zuzuführen. Am Besten sei den Kindern mit dem Schulbesuch in einer Krüppelanstalt gebietet. Hier finde das Kind Behandlung durch Orthopäden. Die ärztliche Versorgung werde aber noch unterläßt durch verständnisvolles, bestausgebildetes Pflegepersonal. Auch in der Berufsausbildung tue die Anstalt das Beste.

Landrat Wenz sprach über Krüppelfürsorge und Erfahrungen im Bezirk Willingen.

Ueber „Arbeitsamt und Krüppelfürsorge“ sprach Bezirksrat Goettschall, Offenburg. Die Berufsberatung sei für die Krüppel noch wichtiger, aber auch noch schwieriger, als sie an und für sich schon für gesunde der schlechten wirtschaftlichen Lage wegen ist.

Ueber „Öffentliche Fürsorge und Krüppelfürsorge“ sprach Kreisrätin Wörter aus Offenburg, Kreisfürsorgeleiterin in Bruchsal. Das Ziel der Fürsorge müsse sein, die Krüppel in den Stand zu setzen, sich ihr Brot selbst zu verdienen. Die Tätigkeiten der Fürsorge müsse sich unterscheiden in 1) ermittelnder Fürsorge, 2) Durchführung der eigentlichen Krüppelfürsorge, 3) nachgehende Fürsorge. Die nachgehende Fürsorge erfordere große Geduld und liebevolles Verständnis.

Professor Lutz vom Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge sprach in der Diskussion über die hauptsächlichsten Ursachen des Krüppeltums, d. i. die Rachitis. Sie zu bekämpfen bedeute dem Krüppeltum vorbeugen. Die besten Mittel sind betriebliches Licht, Luft und Sonne.

Ueber „Krankenkasse und Krüppelfürsorge“ sprach Krankenkassenverwalter Fall, Offenburg. Die Krankenkassen seien bei ihren Leistungen an die Reichsversicherungsordnung und an die Säugung gebunden. Anstalten und Krüppelheime gelten als Krankenhäuser. Die Krankenkasse könne aber wie bei anderen Krankenhäusern nur für 26 Wochen eintreten.

Die Tagung wurde fortgesetzt durch einen hochinteressanten Vortrag mit Lichtbildern von Universitätsprofessor Dr. von Bager von der Orthopädischen Universitätsklinik Heidelberg-Schlüterbad, dem ärztlichen Beirat des Landeskrüppelfürsorgevereins und Landeskrüppelrat. Er ging von der Mendelschen Vererbungslehre aus und wies anhand von anschaulichem Material nach, daß sich die verschiedenartigsten Vererbungsformen besonders dann vererben, wenn beide, auch scheinbar gesunde Gatten, oft ohne zu wissen, von ihren Vätern her belastet sind. In diese Kategorie gehören z. B. Klumpfüße, Schiefhals, Verkürzung von Armen und Beinen, Hüftausrennung, ein Teil der Kniegelenkverkrümmung, die nicht durch Rachitis oder späterer schlechter Körperhaltung erworben sind, Blinderkrankheit; letztere wird nur durch die Frau weitervererbt. Für die Vererbung der durch Unglücksfälle hervorgerufenen körperlichen Gebrechen liegen keinerlei Anhaltspunkte vor. Anschließend an den Vortrag konnten die Versammlungsteilnehmer einen an beiden Beinen gelähmten Schuhmacher, einen einarmigen Korbflechter, der einen Fuß zu Hilfe nahm, einen armlösen Maler, der den Pinsel mit besonderer Geschicklichkeit mit dem Munde führte, eine einarmige Näherin, die ihre Arbeiten mit Gewandtheit ausführte, sehen.

Unfallchronik.

r. Kirchardt, 18. Juni. (Schwerer Unfall.) Das mit mehreren Personen besetzte Lastauto des Milchhändlers Rudolph Wiberach wollte auf der Straße Kirchardt-Friedrich ein auf dem Lastauto überfahren, kam dabei über den Straßenrand und überschlug dort drei Männer. Während zwei davon eine besondere Verletzung davonkamen, wurde einem das Bein oberhalb des Knies abgerissen. Obwohl dann auch noch die beiden Wagen zusammenstießen, traten weitere Verletzungen glücklicherweise nicht ein. Unter den Verletzten ist eingeleitet.

am Weingarten bei Durlach, 19. Juni. (Todesfall.) Hier im 78. Lebensjahre der normale Buchdruckereibesitzer und Buchbindermeister Karl Nikolaus gestorben. Der hiesige Handwerkerverein und der Gesangsverein „Liedertanz“ verließen in dem Verstorbenen ein langjähriges Ehrenmitglied, der vereinte Musikvereine und die „Confratia“ ein liebes Mitglied. Auch sonst hat der Heimgegangene um das Allgemeinwohl große Verdienste erworben.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur C, relative Feuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke in cm, Wetter.

Allgemeine Witterungsübersicht. Der Kern des europäischen Hochs hat sich langsam nach Osten bewegt und liegt heute über der Ostsee. In Nordostdeutschland, während ein breiter Rücken hohen Druckes über dem Mittelmeer bis zum Atlantik erstreckt. Die eintreffende Luft bringt trockeneren Charakter. Wetterveränderungen sind nicht zu erwarten. Wetteransichten für Donnerstag, den 20. Juni 1929: Vorherrschend beläufige Witterung.

Außerbadische Wettermeldungen vom 18. Juni 1929, 8 Uhr.

Table with columns: Ort, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur C, Wind, Wetter.

Wasserstand des Rheins.

Basel, 19. Juni, morgens 6 Uhr: 175 (act. 4) Stm. Mannheim, 19. Juni, morgens 6 Uhr: 245 (act. 6) Stm. Barmen, 19. Juni, morgens 6 Uhr: 265 (act. 5) Stm. Köln, 19. Juni, morgens 6 Uhr: 280 (act. 5) Stm. Bonn, 19. Juni, morgens 6 Uhr: 446 (act. 9) Stm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Leciferrin-Firma J. L. Knechtel, Frankfurt a. M., hat durch sachverständige Auswahl selbst dem verdorbenen Gichtwasser nicht trüben, bei ihm Patienten ausdrücklich empfohlen.

Die erkrankte ist mit dem Anwenden des Leciferrin-Gichtwassers versehen. Ein ungenügendes Essen, viel zu dick vor dem Essen, hinterläßt aber Betäubung und Schmutz. Das Gichtwasser wirkt nicht allein unanfechtlich, es ist auch in gesundheitlicher Hinsicht annehmlich. Appetitliches Gichtwasser aber ist die erste Voraussetzung für die Heilung. Durch einen Unfall lernte ich nun ein neues, eigenes Mittel des Leciferrin herzustellen. Ich nehme 1 Schloßl davon, 1 m 1 heute überall erhältlich ist. Ich nehme 1 Schloßl davon, 1 m 1 heute überall erhältlich ist. Ich nehme 1 Schloßl davon, 1 m 1 heute überall erhältlich ist.

Eisschränke Ph. Nagel. sowohl Vorrat zu äußerst billigen Preisen und günstigen Bedingungen - Kaiserstraße Nr. 55 -

Größtes Mittagstätt in Offenburg. Württembergischer Zeitung Stuttgart. Zu verkaufen gegen Barzahlung gut erhalt. Schreibröhre. 4 Monate in Gebrauch, Marke H. G. O., Modell 6 (300 A). Bist fast unt. Nr. 143a die Doublet Pfeife.

Zu verkaufen: 1. Schreibröhre. 2. Pfeife. 3. ...

Schlafzimmer. schwer Eisen, in Qualität, Formel, sehr billig bei Möbel-Baum. Erbsengasse 30.

Schlafzimmer. Gut erhaltenes (10810) Schlafzimmer. Schrank, Tisch und Stühle umzugsfähig, billig abzugeben. Donnerstag mittags von 3-6 Uhr. Herrentr. 7, 1. Etod. (10819)

Verlobungsringe. in 3, 14 und 18 Karat Gold. Edestecke. Patentlötl in jeder Preis. empfiehlt: Christ. Fränkle, Goldschm. Kaiser-Passage. Neue eichene 9506. Zu verkaufen: 1. Bett. 2. ...

Flur-Garderoben. E. Schweitzer. Karlsruh. Mühlburg. Lamsstraße 51. Reformküche. wunderschöne Ausführung. Qualität mit Tisch und Stühlen. RMk. 360.-. Baeder, Kronenstraße 9.

Biedermeier-Möbel. 10771. in groß. Auswahl sehr billig bei F. Kiermann. Herrentr. 40.

1. eld., 2. Hüriger. 3. ...

Motten. samt Brut werden in Polstermöbel, Matratzen, Teppichen etc. durch das überall anzuwendende bewährte „Mottenador“-Verfahren, ohne die Stücke irgendwie zu beschädigen, restlos vernichtet. Anton Springer. Hauptbetrieb: Ettlingerstraße 51. Laden: Erbprinzenstraße 10. - Tel. 2340.

Pianos. ohne Anzahlung gegen monatliche Teilzahlung von nur 26 Mark an. Rudolf Schoch. Karlsruh. Mühlburg. Lamsstraße 51.

Piano. fast neu, gut. Fabrik. 4 PS. 220/135. Guss. Walter. Ludwigs. 23. (38887)

Im Frühjahr sollte Jeder eine Leciferrin-Kur brauchen. den Körper nach dem Winter aufzufrischen, es müde die im Winter im Körper sich angesammelten Schlacken ausgeschieden werden.

Leciferrin. ist sehr angenehm von Geschmack, hat schon Millionen gute Dienste geleistet. Preis Mk. 1.75, große Flasche Mk. 3. Leciferrin-Dragees bequem auf Reisen von derselben Wirkung wie das Leciferrin. Schachtel Mk. 2.50. in Apotheken und Drogerien. Galenus Chem. Industrie, Frankfurt a. M.

2 Tafelgedecke. Damast, Schweizer, n. je 12 Stk. (für 12 Pers.) n. je 1 Stk. (für 1 Pers.) 6/1207 an d. Bad. Pr.

Den künftigen Abonnenten erhalten den bis erschienenen Teil des Romans nachgeliefert.

Der verliebte Abenteuerer

ROMAN VON WALTER KLOEPFFER

COPYRIGHT BY CARL DUNCKER, VERLAG, BERLIN

(30. Fortsetzung.)

XV.

Jacqueline schüttelte bestürzt aus der kleinen Konditorei, wo sie ihr Herz zertrümmert hatte. Was nun? Sollte sie die Hände in den Schoß legen und sich zermalmen lassen, oder sollte sie sich wehren? Sie entschied sich für letzteres. Oh, sie hatte die Adresse nicht vergessen! „Mice, Place Masséna“ hatte es auf der Visitenkarte gestanden. Aber welche Nummer? Richtig, Nummer neun. Ein kleiner Limonadeverkäufer zeigte ihr die Richtung.

Nun stand sie vor Nummer neun. Es war ein großes Haus mit teuren Vorhängen an den Fenstern.

Wieso so wohnt Dorothy Hunter, dachte Jacqueline, von Reid verheiratet. Es war klar, daß Conny sich durch den Reichtum dieser Frau hatte blenden lassen; denn zu lieben schien er sie nicht. Oder was? Wer kannte sich in den Männern aus, die alle lügnarisch und unantbar waren? Jacqueline grüßte die Zähne in die Unterlippe, bis Blut kam. Warum war die Welt so eingerichtet, daß die Reichen den Armen das Wenige auch noch wegnehmen durften? Eine Welle von Haß überflutete sie.

Ich werde Dorothy Hunter zur Rechenschaft ziehen! Entschlossen überquerte sie den Platz und betrat das Haus. Mit einem Male stand sie in einer großen, wunderschön eingerichteten Halle. Von der Wand lächelte ihr ein alterer Herr in einer feinen Tracht entgegen. Aus dem oberen Stock drang Musik, im Gassenhauer, wie man ihn in den Hafenschenken ihrer Vaterstadt hörte. Vielleicht war die Spielerin Dorothy Hunter. Jacqueline trat den Tönen nach und befand sich in der ersten Etage. Welche Spielerin verließ das Geräusch ihrer Schritte. Schließlich sah sie vor einer hohen Tür, die mit weißem Emaillelack geputzt war. Nun begann die Klavierpielerin zu spielen. Kein Zweifel, es war Dorothy Hunter!

Jacqueline erinnerte sich, welches Leid ihr diese Frau zugefügt hatte, und drückte auf die Klinke. Wöglich sah sie sich in einem mit hellrotem Seidendamast behängten, leeren Raum und ihrer Bedienten gegenüber.

Die Amerikanerin startete die Eingetretene sekundenlang voller Überraschung an und konnte sich nicht erklären, daß ihr „Conny“ wieder nicht auf seinem Posten gemeldet worden war. Wahrscheinlich war der Spieler wieder nicht auf seinem Posten gemeldet.

„Sie wünschen?“ Es ist nicht sehr geschmackvoll von Conny, mir dieses Mädchen zu schiden, dachte sie verärgert.

„Geben Sie Conny Quinn frei!“ sagte Jacqueline drohend.

„Sie sind verrückt mein Kind“, lächelte Dorothy höhnisch, und wußte plötzlich, daß die kleine Französin nicht von Conny geschickt war. „Vielleicht bin ich verrückt. Aber Sie sollen Herrn Quinn freilassen“, rief Jacqueline, ihrer Sinne nicht mehr mächtig.

Dorothy lachte stürmisch. Dann rief sie verächtlich: „Wissen Sie, was Sie sind? Eine freche, kleine Kröte sind Sie. Meinen Sie, ich habe Lust, mich mit einer Person, die Herr Quinn irgendwo aufgelesen hat, noch länger zu unterhalten?“

Jacqueline taumelte zurück wie unter einem Peitschenhieb. Dann sprang sie wie eine tolle Kacke auf die Amerikanerin los und schlug mit einem silbernen Leuchter, den sie vom Piano riß, wahllos auf die Verhaute ein. Mit einem kurzen Köcheln sank Dorothy Hunter zu Boden und ihr Kopf stieß während des Falles an eine Kante des Pianos.

Jacqueline warf einen letzten, finsternen Blick auf ihr Opfer, dann kam die Ermüdung. Sie floh wie eine von Furien Gehegte aus dem Zimmer und glitt die Treppe hinab. Zum Glück war das Portal noch immer offen. Sie warf sich ohne Hast in das Gewühl der Straße, die sie wie durch eine rote Brille sah. Mit eiserner Beherrschung setzte sie einen Fuß vor den andern, bis sie die Terepromenade erreicht hatte. Vor einem Zeitungskiosk verließ sie ihre Kraft. Sie mußte stehen bleiben, um auszuatmen. Während ihre Blicke geistesabwesend über gleichgültige Buchtitel und Journale schweiften, ertönte hinter ihr eine Stimme: „Guten Tag, Senorita!“

Sie fühlte, wie ihr Herz den nächsten Schlag verweigerte. „Sie haben mich sehr erschreckt, Senor Esposo“, lächelte sie krampfhaft.

„Verzeihen Sie, Sie haben heute früh nach mir gefragt, Senorita? Der Portier in Condamine richtete es mir aus. Ich war leider einige Tage in den Geschäften weg. Wie Sie wissen, habe ich die Herakles-Film-Gesellschaft gekauft. Darf ich erfahren, womit ich Ihnen gefällig sein kann? Ich bin Ihnen eigens deshalb nachgefahren.“

„Die Sache ist hinfällig geworden“, sagte sie kurz und schritt mit ihm die Promenade entlang. Der Argentinier ging ihr viel zu langsam, hinter jedem Spaziergänger vermutete sie einen Polizisten. Sie gab zerstreute Antworten und überlegte im Stillen, ob sie nicht nach Marseille zurückgehen sollte. Das Geld in ihrem Taschchen reichte gerade für die Fahrt. Wie sonderbar, daß ihr in jenem Hause kein lebendes Wesen außer Dorothy Hunter begegnet war. War es nicht, als wolle der Himmel selber ihre Tat unterstützen? „Darf ich fragen, was Sie hier in Nizza tun?“ erkundigte sich der Argentinier.

„Ich habe mich vorhin von Herrn Quinn getrennt“, erwiderte sie nicht ganz der Wahrheit gemäß.

„O, Senorita!“ stieß er Esposo, freudig überrascht.

„Gott, wie es so geht, man kann nicht ein Leben lang nebeneinander herlaufen.“

„Und was gedenken Sie jetzt zu tun?“

„Wahrscheinlich werde ich wieder Pelze verkaufen“, meinte sie bitter.

Senor Esposo war bestürzt. Er machte eine beschwörende Handbewegung. „Das dürfen Sie nicht sagen, Senorita. Wenn man so schön ist wie Sie, gibt es andere Möglichkeiten. Wenn wir nicht mitten auf der Straße stünden, würde ich meine Bitte wiederholen: Werden Sie meine Frau. Ich will gewiß alles tun, um Sie Ihr bisheriges Leben vergessen zu machen.“

Vielleicht hat Gott selbst mir diesen Menschen geschickt, ging es ihr durch den Sinn.

„Ist das Ihr Ernst, Senor?“

„Ich schwöre es Ihnen bei der Madonna.“ Eine Hoffnung winkte. Aber durfte sie diesen sicherlich achtbaren Mann in ihre dunklen Geheimnisse verlocken? Nein, zum mindesten hatte er Anspruch auf Offenheit. Sie haßte:

„Da ist eine leere Bank, wir wollen uns setzen. Ich bin Ihnen ein Bekenntnis schuldig, Senor Esposo.“ Und flüsternd fuhr sie fort: „Ich habe vorhin einen Menschen niedergeschlagen, vielleicht habe ich ihn sogar getötet. Wahrscheinlich sucht mich in diesem Augenblick schon die Polizei. Es ist besser, wenn Sie nicht auf Ihrer Bitte bestehen; wenn man mich verhaftet, sind Sie kompromittiert.“

Der Argentinier erstarrte, dann sagte er sich und riet: „Dort drüben beim Hotel Ruhi steht meine Limousine. Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir einsteigen und ein wenig vor die Stadt fahren; dort sind wir ungehindert und Sie können mir in Ruhe alles erzählen.“

Jacqueline zögerte.

„Aber ich habe Ihnen doch gesagt, daß Sie Unannehmlichkeiten bekommen können“, räumte sie ungebüldig.

„Anfinn. Ich werde Sie doch jetzt nicht im Stich lassen“, meinte er gutmütig.

Er schritt mit ihr in die Seitenstraße, wo der Wagen stand, öffnete den Schlag und drückte auf den Anlasser. Ein paar Sekunden später rollte der schöne Wagen geräuschlos davon. Als sie die letzten Häuser von Nizza hinter sich hatten, verlangsamte Esposo die Geschwindigkeit und bat:

„Erzählen Sie jetzt, Senorita.“

Jacqueline tat es. Als sie fertig war, nahm seine Miene einen bestimmteren Ausdruck an.

Wir wollen den Fall nicht zu leicht nehmen. Vielleicht haben Sie diese Amerikanerin tatsächlich getötet, im Affekt natürlich. Ich verstehe das; denn Sie wurden maßlos gereizt. Solche Lieblichkeitsentwürfungen sind keine Frau ungeheuerlich. Nun kennen Sie meinen persönlichen Standpunkt. Sie müssen jetzt stehen, das versteht sich. Ich würde Ihnen Marseille vorschlagen. Haben Sie gegen Marseille etwas einzuwenden? Nein? Dann können wir gegen Abend dort sein. Ich gebe jetzt Vollgas.“

Jacqueline drückte dankbar seine Hand, die auf dem Lenkrad lag. „Sie sind viel zu gut mit mir, Senor Esposo.“ Die Anhänglichkeit dieses Mannes war ergreifend und rüttelte in ihr das bessere Ich wach.

Der Argentinier kontrollierte den Tachometer und sagte: „Wir haben 140 Kilometer auf den Pneu; solche Scherze darf man sich nur auf der Corniche erlauben.“

Jacqueline blickte verworren auf die vorüberfließende Gegend. Zur Linken brüllte das Meer. Irigendwo in der Ferne lodte ein geschicktes, beschirmtes Dasein, vielleicht sogar ein spärliches Glück. Man mußte zugreifen. Sie richtete sich in ihrer Ecke auf und ertönte mit fester Stimme:

„Möglan, ich will Ihre Frau werden, Esposo.“

„Ich danke Ihnen sehr, Jacqueline“, erwiderte er beglückt. Dann fügte er schallend bei: „Es ist am besten, wir lassen uns morgen früh in Marseille trauen. Wenn man Geld besitzt, macht das keine Schwierigkeiten. Auf die Senora Esposo wird so leicht kein Verdacht fallen.“

Jacqueline hatte nichts einzuwenden. (Fortsetzung folgt.)

Neue Waschstoffe

in prachtvoller, vielseitiger Auswahl besonders preiswert

Wasch-Kunstseide	rotte Muster	.95 125 150 195	Waschmusselin	neue Dessins	Mtr. .58 -.68 -.85 -.95
Wasch-Kunstseide	rot in allen Farben	.95 150 265 290	Wollmusselin	Riesenauswahl mod. Muster	195 250 290 350
Crepe de chine	Kunstseide in aparten Kleidermustern	290 375	Sportzeifir	indanthron einfarbig u. gestreift	.55 -.68 -.85 130
Rohseide	naturfarbig	175 225 250 290	Gartenkleiderstoffe	80 cm breit	.85 .95 125 150
Toile de soie	reine Seide, einfarbig und gestreift	450 650	Beiderwand	in den neuen Römerstreifen	.85 125 140 150
Japon	reine Seide für das elegante leichte Sommerkleid	390 550 650	Eine besondere Kaufgelegenheit!		
Voll-Voile	bedruckt, 100 cm breit	150 225 290 350	Ein Wollmusseline	ganz neue Kleidermuster	250
			Ein Trachtenstoffe	indanthron, 80 cm breit	115

In großer Auswahl Bademantelstoffe, Bademäntel u. -Capes, Frottierwäsche, Badeanzüge

Carl Schöpf

Alle diese Artikel führe ich, soweit sie überhaupt indanthron hergestellt werden, nur in dieser Färbung, also licht- u. waschecht, sonst in den besten Fabrikaten.

Polizeiliche Verordnung

für alle

Sahrradbesitzer

ab 1. Juli 1929

Zu widerhandelnde werden mit 150.- M. Geldstrafe, oder Haft bestraft.

Am 1. Juli 1929 tritt die neue Gesetzgebung über die hinteren Leuchtzeichen für Fahrräder vom 27. April 1929 in Kraft. Teilauszüge aus der Verordnung, welche alle Radfahrer befolgen müssen:

§ 2
Jedes Fahrrad muß mit einem hinteren Leuchtzeichen von 5 cm Durchmesser von gelber oder roter Farbe versehen sein, an der Rückseite des Rades angebracht.

§ 3
Jeder Rückstrahler muß mit einem amtlichen Prüfzeichen versehen sein.

§ 5
Der Radbesitzer ist für den vorchriftsmäßigen Zustand des hinteren Leuchtzeichens verantwortlich.

§ 6
Der Radfahrer hat den Rückstrahler dem Polizeibeamten auf Anfordern zu Untersuchungs Zwecken auszuhandigen.

Firmen-Mitteilung an alle Radfahrer:
Polizeilich abgestempelte Rückstrahler erhalten Sie kompl. mit Montageteilen

1 Stück -40 M. | nur
3 Stück 1.- M. |

im größten Fahrradhaus Badens **Wilhelm Mohnen, Mannheim N 4, 18.** Nur dort erhalten Sie auch auf Fahrradbereitung eine schriftliche Garantie bis zu 18 Monaten. Defekte Ware wird anstandslos umgetauscht. Jetzt werden auch Sie Fahrräder und Zubehör nur noch im leistungsfähigsten Spezialhaus kaufen Versand nach auswärts, Porto und Verpackung frei.

Fahrräder in den Preislagen von 39.-, 57.-, Original-Diel 98.50, das unermüßliche Adler-Rad zu außergewöhnlich billigem Preis. Auf Zeitzahlung, kein Aufschlag, wenn innerhalb drei Monate bezahlt. Verlangen Sie gratis meinen Katalog über Fahrräder u. Zubehörteile. Mohnen, Mannheim erleichtert seinen Kunden durch billigste Preise die Befolgung der neuen polizeilichen Vorschrift.



FOTOGRAF SUCK

Kaiserstraße 223 Inh. J. Fiedler Tel. 160

Aufnahmen jeder Art im eigenen Heim Aussen- und Architektur-Aufnahmen.

Konkurs-Ausverkauf.

Aus einer Konkursmasse verkaufe ich bis auf weiteres im **Geschäftslokal Kaiserstr. 167** eine Treppe hoch, täglich von **9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends** ein **Pelzwarenlager** insbesondere Pelzjacken, Frauenkragen, Colliers, Muffen etc. zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen.

Der Konkursverwalter: **Otto Marx** beid. Bücherrevisor. 10811

Heiratsgesuche

Seitensgesuch, Jung. Israel. Wädchen mit all. geistigen u. körperl. Vorzügen versehen, in all. häuslichen Arbeiten bewandert, sucht passende Lebensgefährtin. Außer Ausstattung noch ca. 4-5000 M. bare Mitt. Briefsch. mit. Nr. 49 an die Bad. Presse.

Eier!

Bruchler Stück 8 Pfg. zu haben bei (10 820) Kleinblatt, Eier-Großhandlung Klauweckstraße 11.

In Tapeten Linoleum Leisten etc.

kaufen Sie stets das Neueste u. Geschmackvollste in erstklassiger Auswahl in dem als leistungsfähig bekannten Spezial-Geschäft 5210

Heinr. Durand

Akademiestrasse Nr. 35 Telefon Nr. 2435 (neben Kaiserpassage) Anerkannt bill. Preise. Fachmännische Bedienung u. Beratung.

Verloren

2 Schmirgelband von Waldhornstr. bis Marienstraße verloren. Wdg. Kaiserstr. 67, V. Blocher. (58167)

Kaufgesuche

Schreibmaschine und gebrauchte Büromöbel (Klappentisch, Schreibtisch u. Stuhl) zu kaufen. Angeb. mit. Nr. 10662 an die Bad. Presse.

Gebrauchter (8921) Photoapparat 9x12 zu kauf. gesucht. Leopoldstr. 3, pt. zu treff. abds. 7-8 Uhr. 21189 an Bad. Presse.

Boschhorn

konstant, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 135a an die Bad. Presse.

Zahle

die besten Preise für ger. Kleider, Schuhe, Wäsche, Wollt. genügt. Komme ins Bad. Mangel, Berderstr. 21

Kassenschrank

feuerfester, Windelk. innen 34x44 cm, zu kaufen gesucht. Ang. u. 21189 an Bad. Presse.

Anzug

für gr. starke Figur, guterbalt., zu kaufen gesucht. Preisang. mit. 21197 an Bad. Presse.

Dr. med. Rheinberger, Arzt
 Wohnung u. Praxis ab 17. Juni
Belfortstr. 8
 Haltestelle: Mühlb. Tor
Diathermie / Höhensonne
 Telefon wie bisher Nr. 3235
 Sprechzeit von 2 1/2-5 Uhr



Kiwal
 macht Möbel neu!

Flasche M. 1.—, Doppelflasche 1.75.
 In den Drogerien:

Karlsruhe: O. Fischer, Karlstr. 74; K. Gebhard, Angartenstr. 24; F. Guggler, Rheinstr. 7; Hofmeister, Philippstr. 14; A. Kirchenbauer, Kaiserstr. 65; Fr. Manschott, Lenzstr. 13; Ph. Menges, Durlacher Allee; Fritz Reis jun., Schillerstr.; Carl Roth, Herrenstr. 27; W. Tscherning, Amalienstr. 19; Th. Walz, Kaiserstr., Fil. Kurvenstr.; A. Vetter, Zirkel 15. (A 1194)
 Durlach: H. Hinkelmann; J. Schäfer.

Seit 66 Jahren der gute
Rastatter Herd
 Rastatter Herdfabrik G.m.b.H.
 RASTATT (Baden)
 Durch Fachgeschäfte zu beziehen. (8466)

Offene Stellen
STATIKER

für Beton- und Eisenbetonbau in Dauerstellung von Großbauten sofort gesucht. Bewerberinnen, Kenntnisse u. Gehaltsanprüche erbeten unter Nr. 10801 an die Bad. Presse.

Fachkundigen Vertreter
 sucht
DONAR-TUREN BERLIN

Wäschefabrik
 die als Spezialität ausschließlich Bettwäsche herstellt und überaus leistungs-fähig ist, sucht für dortigen Platz und Umgebung gut eingeführten
VERTRETER
 Es kommen nur Angebote von Herren in Frage, die langjährig reifen und mit in der Branche tätig sind. Ang. unter Nr. 7711 an Annoncen-Büreau, Frankfurt. (A 3262)

Damen
 mit erstem Arbeitswillen, die sich selbstständig machen wollen, können eine erkl. gewinnbringende Vertretung übernehmen. Gute Charaktere, gewandtes Auftreten Bedingung. Ang. unter Nr. 8. 295 an die Badische Presse, Mühlb. Tor.

Die Gesellschaft zur Verwertung der Salator-Produkte sucht für ihre hervorragenden pharmazeutischen Spezialitäten drei

General-Vertreter
 für die Verkaufsräume Baden, Württemberg, Bayern. Nur fertige, energische Herren mit erkl. Vertretung können berücksichtigt werden. Offerten sind zu richten an die Ges. f. Zürich (Postfach).

Bedeutende angesehene Kohlenhandl.
 (Zechenhandels-Gesellschaft) sucht für die Bezirke Mittel- u. Oberbaden besteingeführten
Vertreter

Nur Herren, welche die genannten Gebiete nachweislich mit Erfolg bereist haben, wollen Angebot einreichen unter Nr. 145a an die Badische Presse.

Stenotypistin
 die nebenbei auch kaufmännische Arbeiten zu verrichten hat, zu baldigem Eintritt. Angebote mit Zeugnisabschriften und kurzem Lebenslauf werden unter Nr. 144a an die Badische Presse erbeten.

Junger Techniker
 laubeter Zeichner, firm in allen Büroarbeiten, Bauzeichnen, Abrechnung usw., beste Referenzen, sucht auf 1. Juli passenden Wirkungskreis. Am liebsten Karlsruhe. Angebote unter Nr. 18a an die Badische Presse.

Für die Einmachzeit

Konservengläser „Adler Progress“
 mit prima Gummi

eng 48 53 58 65 70
 weit 50 55 60 68 75

Konservengläser „Knopf“ mit Gummi

weit 45 50 55

Geleegläser weißes Glas, extra stark

1/2 1 1 1/2 2 Liter
 16 20 23 27

Perlekt-Früchte-Flaschen mit Porzellanverschluss

1/2 1 1 1/2 2 Liter
 75 85 95 1.- 1.10 1.20

Einmachgläser zum Zubinden
 weißes Glas, extra starke Qualität

2 1/2 3 4 5 6 Liter
 20 25 30 35 40
 50 60 75 98 1.15



Einkoch-Apparat
 mit 6 Federn und Thermometer
 „Knopf“, „Aema“, „Wefa“
 verzinkt verzinkt emalliert
 4.90 5.90 9.75

Ansetz-Flaschen weißes Glas

2 3 4 5 6 8 10 Ltr.
 65 85 1.10 1.35 1.65 1.85 2.50

Fruchtpressen verzinkt, Alex. 18.50 12.75

Salbeutel mit Ring, rein Leinen 1.65

Messingplannen zum Einkochen 7.95 6.25 4.50

Einkochdöpfe Alum., schwere Ware 9.25 7.25 6.00

Einkochglasverschluss „Aso“ Stück 35

Kirschenentkerner mit Porzellan-Einlage, Stück 38

Bohnenabzieher 1.25 85

Bohnenhelfer 3.95 3.45

Einkoch-Thermometer lackiert Stück 85

Konservenschranke lackiert 47.50 32.- 21.50

Eismaschinen 16.- 13.50 11.95

Eisschränke 108.- 98.- 68.-

In unserer Schuhwaren-Abteilung:
 Neu eingetroffen: **Musterpaare von Wolf** 12.50 14.50 16.50
 für Damen und Herren

KNOPF

Statt Karten.
Hanna David
 Dr. Jur. Ludwig Löwenstein
 Gerichtsassessor
 VERLOBTE 10823
 KARLSRUHE I. B. GREVENBROICH (Niederrhein).
 Empfang: Samstag, den 22. Juni 1929; Sonntag, den 23. Juni 1929

Lüchtiger Vertreter
 der sich an Zentralbetriebsstellen ausstellen, gegen hohe Provision sofort gesucht. Angeb. unter Nr. 151a an die Badische Presse.

Bezirksvertreter
 überall gef. Ort u. Bezirk gleich. Angeb. unter Nr. 3249 an die Bad. Presse Fil. Werberpl.

Lagerist
 aus der Kolonialwaren-Branchen, lebhaft, nicht unter 25 Jahren, bestenfalls erprobter, für sofort gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. an Kaufhaus Wld. Fein, Gerb. u. Baden.

Kraftwagenführer
 für Kraftwagen, m. 400 K. Interessenteliste, die sofort gesucht werden in Dauerstellung. Automatenführer bevorzugt. Offert. unter Nr. 21204 an die Bad. Presse.

Lehrmädchen
 mit guten Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Lehrmädchen
 mit gut. Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Lehrmädchen
 mit gut. Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Lehrmädchen
 mit gut. Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Lehrmädchen
 mit gut. Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Lehrmädchen
 mit gut. Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Lehrmädchen
 mit gut. Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Stellengesuche
Männlich
Jung. Elektro-Kaufmann
 bisher in Großhandl. tätig, tüchtig, Verkäufer u. mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht auf 1. Juli passende Stelle. In Bezug vorhanden. Angeb. u. Nr. 147a an die Bad. Pr.

Umzüge
Autounzüge
 überlässt u. bill. (3235)
Rudolf Schwarz
 Kaiserstr. 111, Tel. 6514

Junger Mann
 sucht Arbeit als weicher Akt. auch Vertrauensposten. Angeb. unter Nr. 8. 263 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Weiblich
Geschäftsleiter
 19 Jahre alt, katbol., sucht Stellung nach auswärts, für Geschäft u. Hausarbeit, Genußgrad u. Wohnort gleichgültig. Schriftl. Konditionen bevorzugt. Angeb. unter Nr. 21179 an die Bad. Presse.

Weiblich
Buntpflicker
 sucht Stelle. Angebote unter 21168 an die Badische Presse.

Mädchen
 achtsamer Eltern sucht gleichw. w. u. f. 15. Jahre. Angeb. unter Nr. 8. 271 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Mädchen
 mit guten Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Mädchen
 mit guten Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Mädchen
 mit guten Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Mädchen
 mit guten Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Mädchen
 mit guten Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Mädchen
 mit guten Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Mädchen
 mit guten Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Mädchen
 mit guten Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Mietgesuche
 gesucht zum Einbau eines Kraftwagens. Angebote unter 21168 an die Badische Presse.

3-Zimmer-Wohnung
 in ruhig. zentral. Beständigung mit Zentralheizung per 1. Juli oder später zu vermieten. Ang. u. Nr. 2684 an Bad. Presse.

5-Zimmer-Wohnung
 2 Kammern, Badezimmer und Zubehör, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. Angeb. unter Nr. 8. 208 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

4-Zimmer-Wohnung
 mit Manufaktur (Reubau) sonn. beständigt, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

4-Zimmer-Wohnung
 nahe Wald, m. Bad, Garten, beständigt, sofort oder später zu vermieten. (10817) Braun, Poststraße 23, Telefon 3656.

Lebensabend
 Herr od. Dame sucht bei guter Familie in herrl. Gebirgsort (nahe Wald) bei billiger Berechnung. Lieberw. Aufnahme. Zuschrift u. Nr. 134a an die Bad. Presse.

Zimmer
 Gut möbl. Zim. mit el. L., p. 1. Juli u. b. W. am Mühlb. Tor, 11. (84119)

3-Zimmer-Wohnung
 v. ruh. Fam. (3 Pers.) zu miet. gef. Herr u. Frau, bevorz. Offerten unter 21199 an die Bad. Pr.

Möbl. Zimmer
 sofort zu vermieten. Palantstr. 26, part. (8743)

1-2 Zimmer
 mit Küche, v. ruhiger Familie, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer u. Küche
 mit Zubehör, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.

Zimmer
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Ruppurr, Zulpfstraße 32.